

Sitzungsberichte
der
Bayerischen Akademie der Wissenschaften
Philosophisch-philologische und historische Klasse
Jahrgang 1925, 6. Abhandlung

D E M O T I C A

I

von

W. Spiegelberg

Vorgetragen am 5. Dezember 1925.

München 1925

Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
in Kommission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth)

Vorbemerkung.

Die kleinen Aufsätze, die ich unter dem zusammenfassenden Titel Demotica von Zeit zu Zeit zu veröffentlichen gedenke, sind Vorarbeiten zu meinem in langsamem Fortschreiten befindlichen Wörterbuch. Zum Teil enthalten sie unveröffentlichte demotische Texte, die darin später verwendet werden und die ich schon jetzt, soweit sie nicht zu umfangreich sind, zugänglich machen möchte. Daneben aber sollen auch manche „Spähne“, die bei solcher Arbeit abfallen, schon vor deren Erscheinen, das noch in weiter Ferne liegt, nicht nutzlos daliegen, da sie schon jetzt bei der Erklärung mancher demotischer Urkunden gute Dienste leisten werden.

- 1) Die Lesung des Titels „Vorlesepriester, Zauberer“ in den demotischen Texten.
- 2) Ein Protokollrest aus der Zeit des Ptolemaios Philometor.
- 3) Ein demotisches Tieromen (?).
- 4) Der Schwur bei dem Stier.
- 5) Demotische Inschriften auf einem Sarkophage.
- 6) Ein demotisches Schuldiktat (?).
- 7) Ein demotisches Vokabular.
- 8) Ein demotischer Ausdruck für „alle“.
- 9) *dj r* († *ε*) „schlagen“.
- 10) Die libysche Aphrodite.
- 11) Die Etymologie von *ἄνυα*.
- 12) *Šj-wr*, eine Bezeichnung für den Nil.
- 13) Zu den demotischen Formeln der Mumienschilder.
- 14) Die demotische Inschrift einer Mumienbinde der Münchener ägyptischen Sammlung.
- 15) Ein demotisches Ostrakon der römischen Kaiserzeit aus derselben Sammlung (mit Lichtdrucktafel).
- 16) Eine demotische Fluchtafel aus Kûs.

- 17) Demotische Notizen auf einer Schreibpalette (mit Lichtdrucktafel).
- 18) Ein demotischer Eid aus Gebelên.
- 19) Demotische Inschrift einer Kindermumie.

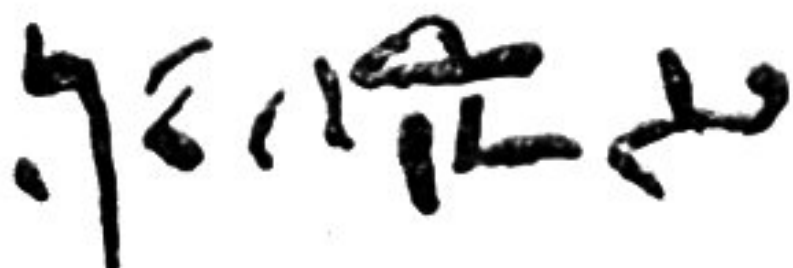
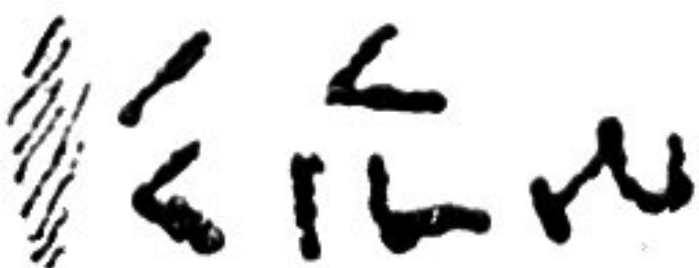
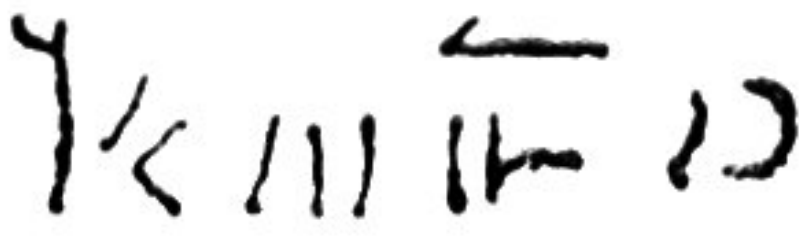
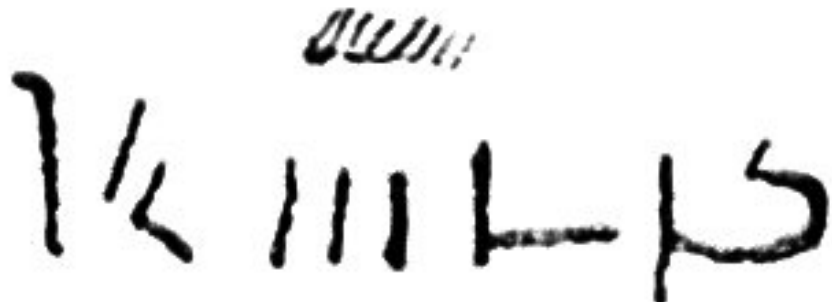
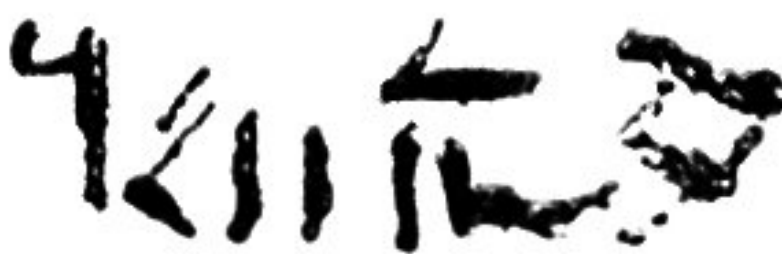
1) Die Lesung des Titels „Vorlesepriester, Zauberer“ in den demotischen Texten.

Die Lesung dieses Titels, der in der zweiten Hohenpriestergeschichte von Memphis den Weisen oder Zauberer bezeichnet, ist noch immer eine *crux* im Hinblick auf seine Lesung.¹⁾ Griffith,²⁾ der mit gewohntem Scharfsinn die Bedeutung der Gruppe erkannte, schlug für die späten Schreibungen des II. Kh. (röm.) die Lesungen *hrb* (?), *thrb* und *hr-tb* vor und fragte, ob nicht der alte Titel *hrj-hb* vorliegen könne. Das würde aber schon daran scheitern, daß für diesen Titel aus dem Pap. Rhind

(ed. Möller Nr. 316) eine ganz andere Schreibung  bekannt ist, die der alten einigermaßen entspricht.

Zeitlich sind die bisher bekannten Schreibungen so anzuordnen:

I. Ptol.

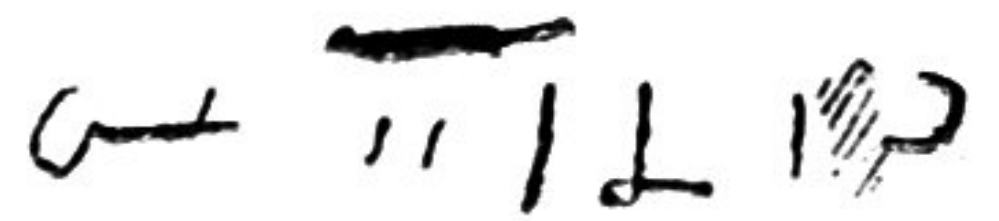
- a) Pap. Cairo 30699 (Tafel 55) 
- b) Pap. Cairo 30813 
- c) Ostr. Gebelên (Krugtexte S. 25) 
- d) Stele Wien (Wreszinski I 30 Tafel V)
= Recueil 30 (1908) S. 150 
- e) Pap. Heidelberg 736 (A.Z. 53 Tafel 8) 

¹⁾ Siehe die Literatur Petubastisglossar Nr. 497, Krugtexte S. 25 Nr. 3 und Ä.Z. 53, S. 31 Anm.

²⁾ Stories of the High Priests, S. 182.

f) Pap. Heidelberg 732 (unpubl.) 

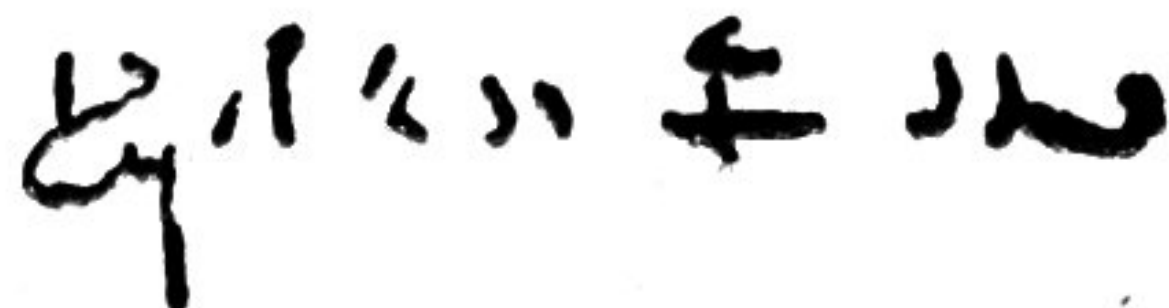
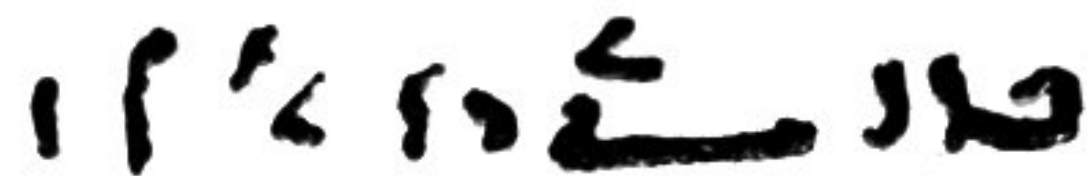
g) Pap. Berlin 13588 (unpubl. — Ende Ptol.-zeit) Kol. I/12 (nicht ganz sicher

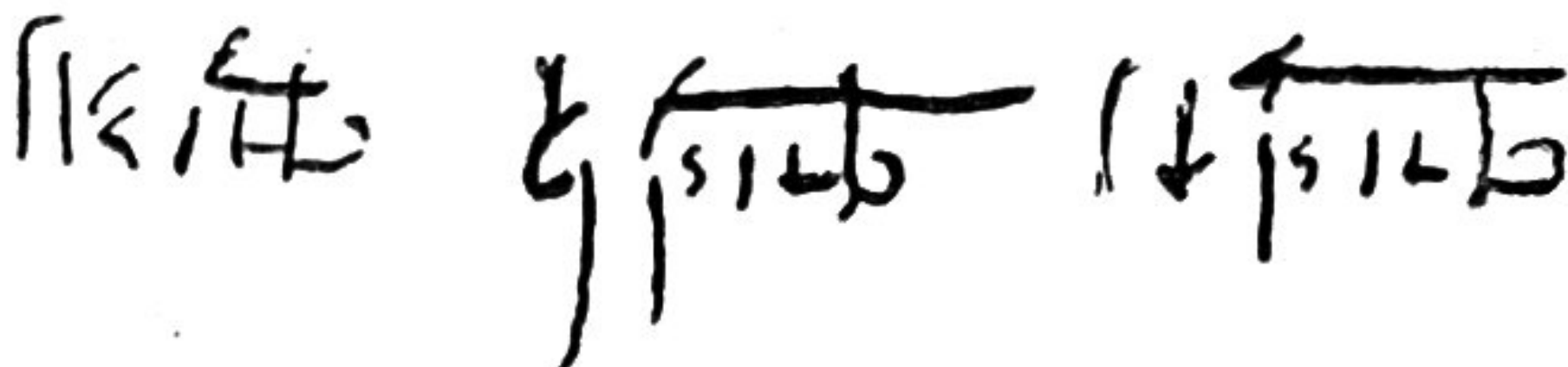


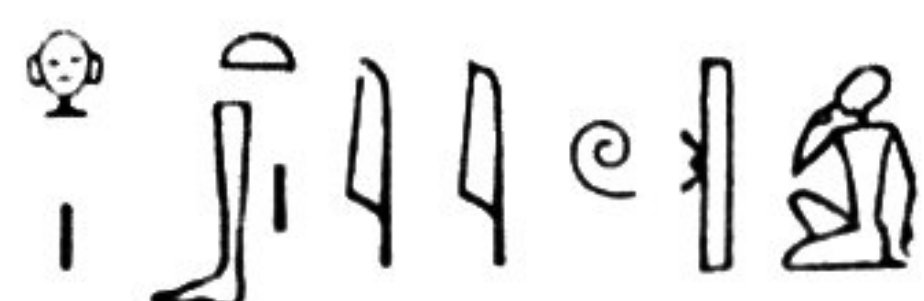
[Von diesen Texten stammen a, b, c, e, f aus Gebelên, d) aus Memphis, g) aus der Gegend von Ahnas (Herakleopolis).]

2. röm. Kaiserzeit:

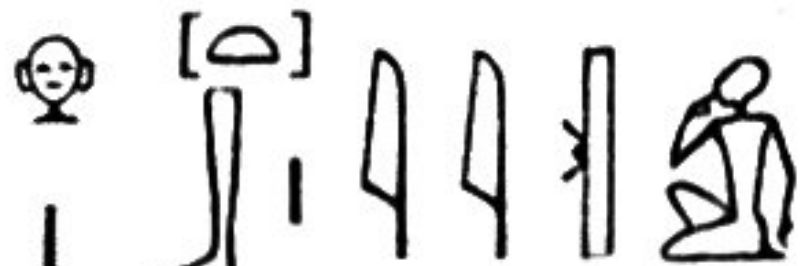
d) Petubastisglossar Nr. 497

d) II. Kh. 

Alle diese Schreibungen lassen sich nun auf den gemeinsamen Faktor der Umschrift  u. varr. bringen,

d. h. *hr-tb* (*db*). Nur in b) scheint im Anfang *mh* zu stehen, das mir unerklärlich und vielleicht eine Verderbnis aus *hr* ist. In der Schreibung der Wiener Stele (d) ist gewiß das *t* über der

Gruppe ausgelöscht und daher  zu lesen. Diesem

demotischen Titel entspricht in dem zugehörigen Hieroglyphen-

texte  *hr-hb hr tpj*, womit die Vermutung von Griffith

für die Bedeutung des Titels glänzend bestätigt wird. Diese Gleichung gibt uns nun aber, wie ich glaube, weiter auch die Erklärung der seltsamen Schreibung. *hr-tbi* wird nichts anderes sein, als die demotische Schreibung des zweiten Teiles des alten Titels *hr tp* durch *hr-tbi* mit der Erweichung des *p* zu *b* (s. Sethe: Verbum I § 213), die uns zufällig gerade für die Adjektivbildung von *tp* „Kopf“ als τῆαι bekannt ist.¹⁾ Ja die Orthographie des Heidelberger Pap. 732 (f) würde die korrekte Schreibung mit *p*

¹⁾ Ä.Z. 53, S. 139 Anm. 7.

noch bewahrt haben, falls hier, was nicht ganz sicher ist, unser Titel gemeint sein sollte. In jedem Falle geht die demotische Gruppe für den alten Vorlesepriester auf *hr tp*, den zweiten Bestandteil des häufigen alten Titels *hrj-hb hr tp* zurück. Ähnlich ist ja auch aus dem Titel $\left[\begin{array}{c} | \\ | \end{array} \right] \text{mj-r3} > \text{später } \lambda\epsilon\text{-}$ ($\lambda\epsilon\mu\eta\eta\psi\epsilon$, *Πελαιας*) geworden, was doch lautlich nur durch den Abfall des ersten Bestandteils 'mj zu erklären ist, in dem das verbleibende r3 durch $\lambda\epsilon\text{-}$ wiedergegeben wurde.¹⁾

Von unserem *hr tp* ist ein anderes ähnlich lautendes *htp* zu trennen, das zwar auch $\text{☉} \text{☉}$ entspricht,²⁾ aber aus altem ☉ d. i. *h3 tj - p^c · t* entstanden³⁾ und griechisch durch *Τοπαις*, *Τπεεις*⁴⁾ u. varr. wiedergegeben ist, wie gleichfalls Griffith zuerst erkannt hat.

Zusatz über den Titel



Man pflegt diesen Titel, der vom A. R. an vorkommt, durch „oberster (erster) Vorlesepriester“⁵⁾ o. ä. zu übersetzen, betrachtet also *hr-tp* als ein Attribut von *hrj-hb*. Das ist schwerlich richtig, denn dann sollte neben dem „ersten“ Vorlesepriester auch ein zweiter o. ä. existieren, was aber nicht der Fall ist. Mir scheint es näher zu liegen, in $\text{☉} \text{☉}$ einen mit *hrj-hb* „Vorlesepriester, Zauberer“ verbundenen 2. Titel zu suchen, der „Oberhaupt, Häuptling“ o. ä. bedeutet, und Pyr. 182^a ein Epitheton des Osiris-*ndtj* ist, der „Oberhaupt seiner Gaue“ heißt. Auch bei Sethe Urk. I 77, 151 findet sich $\text{☉} \text{☉} \text{☉}$ als selbständiger Titel. So muß man, wie ich glaube, auch den 2. Bestandteil des obigen Titels fassen, also „Vorlesepriester und Oberhaupt“ übersetzen. Dabei mag daran erinnert werden, daß bei den primitiven Völkern

¹⁾ Es sei auch an den Abfall der ersten Präposition in präpositionellen Verbindungen erinnert $\text{☉} \text{☉} < m\text{-}h\text{nw}$, $\text{☉} \text{HT} < r\text{ } h\text{zt} = \text{OTTE} < r'\text{wd}$.

²⁾ S. Griffith: PSBA 21 (1899), S. 269.

³⁾ Möller: Rhind Glossar Nr. 251.

⁴⁾ Sphinx XIV, S. 5, Aufsatz von N. Reich.

⁵⁾ So Erman-Ranke: Ägypten. S. 435.

die „Verbindung von Häuptling und Zauberer ungemein verbreitet“ ist, weil man dem Stammeshaupt auch besondere Zauberkraft zutraute.¹⁾

2) Ein Protokollrest aus der Zeit des Ptolemaios Philometor.

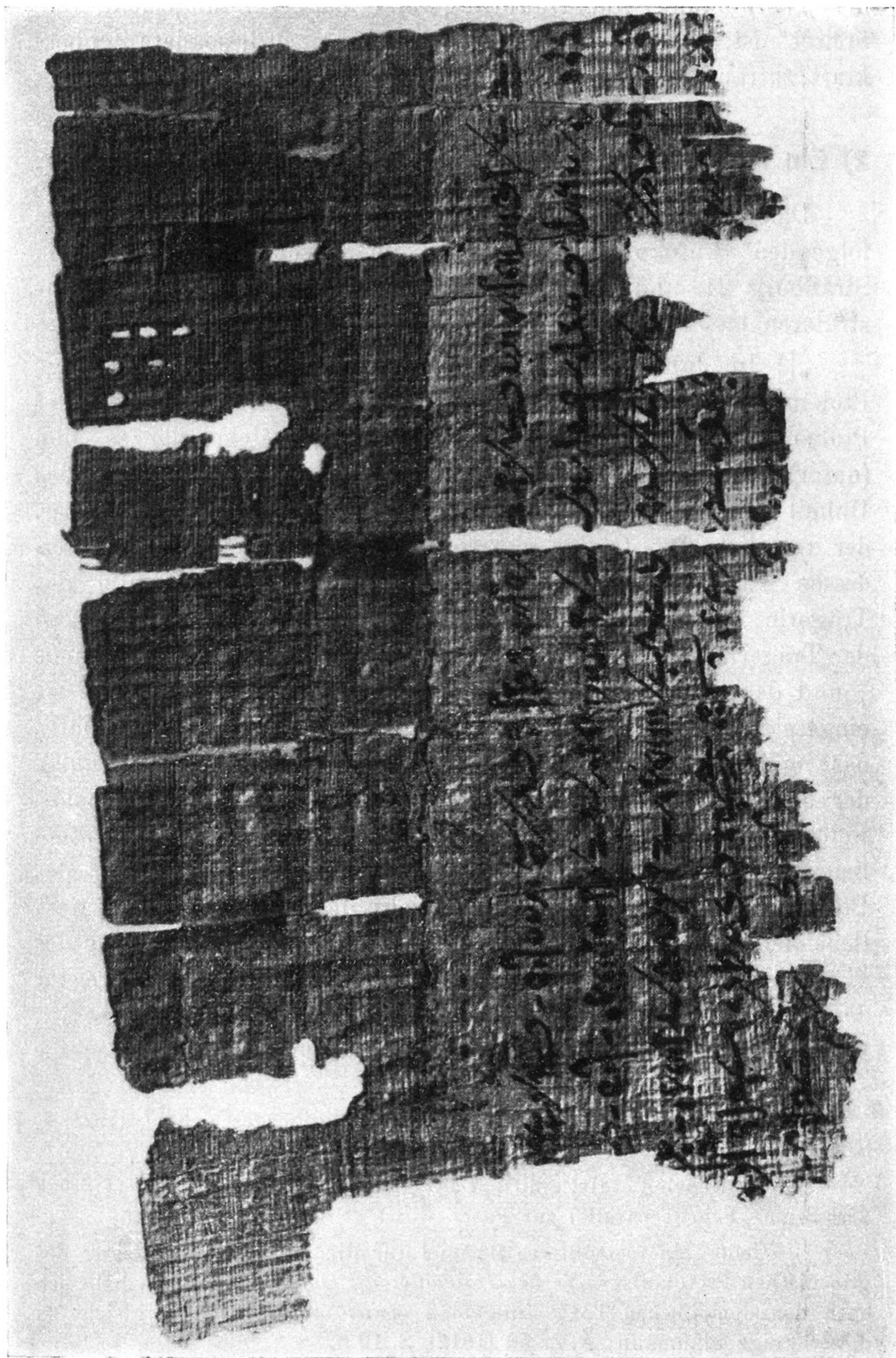
Das Bruchstück Pap. dem. Heidelberg 715²⁾ enthält die folgenden Protokollreste, die sich im Anschluß an Pap. dem. Straßburg 21 und Pap. Grenf. I 12 (= S.B. 4637) so rekonstruieren lassen:

„[¹ Im Jahre x am . . .^{ten} des Monats der Könige Ptolemaios und der Kleopatra, seiner Schwester, der Kinder] des Ptolemaios und der Kleopatra, der Götter, welche glänzen, und (unter) dem Priester des Alexand[ros und der Götter, welche das Unheil beseitigen, und der Götter Brüder, der Götter Wohltäter, der vaterliebenden Götter, der Götter, welche glänzen, des Gottes, dessen Vater edel ist, der mutterliebenden Götter, unter der Trägerin des Kampfpriesters der Berenike der Wohltäterin und der Trägerin des goldenen Korbes vor der bruderliebenden Arsinoe ² und der Priesterin der ihren Vater liebenden Arsinoe, wie sie eingesetzt sind in Ra]kotis (Alexandrien), — in Psoi (Ptolemais), das im thebanischen Gau liegt, (aber)³⁾ als Apollonios (ϰϰlunis), der Sohn des Apollodos (? ϰϰpludus) Priester war des[Ptolemaios, welches der Sohn ist, als N., Sohn des N., Priester des vaterliebenden Ptolemaios war, als N., Sohn des N., Priester des Ptolemaios Wohltäter war, als N., Sohn des N., Priester des vaterliebenden Ptolemaios war, als N., Sohn des N., Priester war des glänzenden Gottes, der Gutes tut, als N., Sohn des N., Priester des Gottes war, dessen Vater edel ist, ³ als N., Tochter des N., Priesterin war der Königin Kleopatra und der Kleopatra, Tochter

¹⁾ Vgl. La Saussaye: Lehrbuch der Religionsgeschichte² (1924) I, S. 186–7.

²⁾ Aus Gebelên. Hellgelb. Das große zusammenhängende Stück 23×13 cm. Schrift parallel zur Faser.

³⁾ Wieder ein instruktives Beispiel für die sinnlose Übersetzung des griechischen Protokolls = ἐν δὲ Πτολεμαίδι τῆς Θηβαΐδος. Danach habe ich oben den demotischen Text sinngemäß etwas umgestaltet. Vergleiche zu dieser Frage Plaumann: Ä. Z. 50 (1912), S. 19 ff.

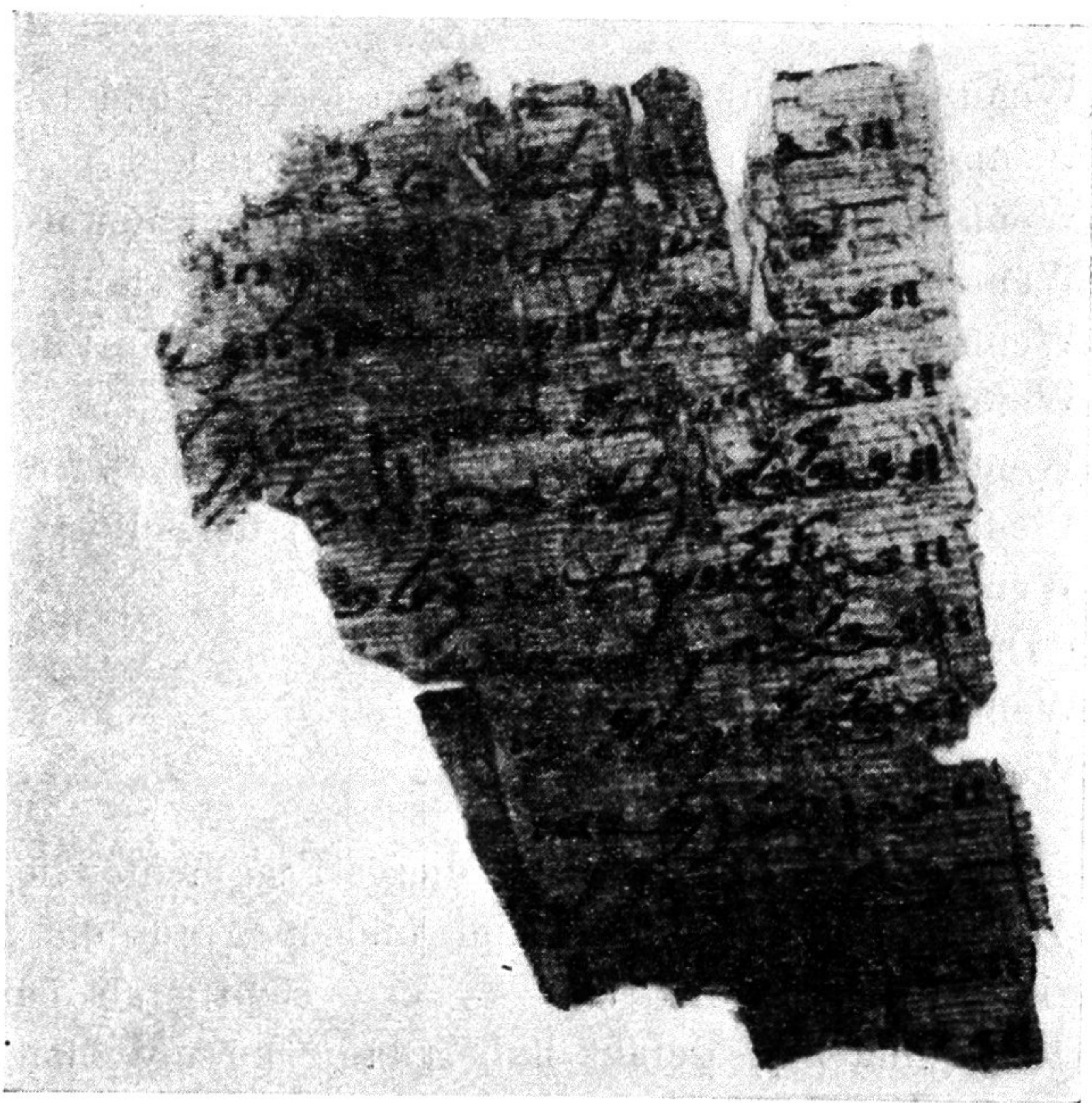


des Königs und der Kleopatra, der Mutter], der Göttin, welche glänzt, (als) Kallikleia (*Gligl33*), die Tochter des Demetrios (*Dmdris*), des Sohnes des Polemarchos (*Pul3mrk3s*), Trägerin [des Goldkorbes vor der Arsinoe der bruderliebenden war].“

Die hier genannten thebanischen eponymen Priester der Herrscherkulte sind m. W. nicht bekannt. Es läßt sich daher nur die Zeit 163—152 v. Chr. angeben, in der Philometer + Kleopatra II gemeinsam regierten, wie es unser Protokoll voraussetzt.

3) Ein demotisches Tieromen. (?)

Das folgende Fragment (Pap. dem. Heidelberg 785)¹⁾ stammt aus der römischen Kaiserzeit, es wird etwa dem 2. nachchristl. Jahrhundert angehören.



¹⁾ Hellbraun. 6×8 cm. Schrift parallel zur Faser. Nur auf einer Seite beschrieben.

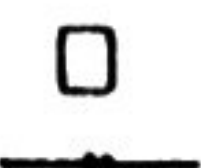
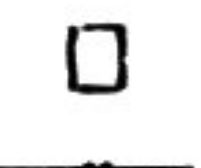
Umschrift:

- x+1
- 2 'w-'r 'm'me ps . . .¹⁾ s.t-hjm.t m[ntw=f
- 3 ['w-'r hr(?) gm.]tj=f hn 'w=f 'nh
- 4 'w-'r hr(?) gm.tj=f 'w=f 3sk 'w=f t3j [. . . .
- 5 'w-'r 'm'me pt m-s3 rmt mntw=f [.
- 6 'w-'r 'm'me pt m-s3 s.t-hjm.t mn[tw=f
- 7 'w-'r 'm'me dj.t 3k . . . [.
- 8 'w-'r 'm'me dj.t 3k [.
- 9 'w-'r 'm'me pd m-s3 [.
- 10 'w-'r hr(?) gm-tj=f hn [.
- 11 n3 shn.w(?) ntj(?) hf [.
- 12 'w-'r n3 hi [.
- 13 'w-'r n3 hi [.

Übersetzung:

- x+1
- 2 Wenn eine Spitzmaus eine Frau beißt (?) und [.
- 3 Wenn man sie in . . . findet, indem sie lebt [.
- 4 Wenn man sie findet, indem sie zögert und nimmt [.
- 5 Wenn eine Spitzmaus hinter einem Mann herläuft und [.
- 6 Wenn eine Spitzmaus hinter einer Frau herläuft und [.
- 7 Wenn eine Spitzmaus verdirbt (TAKO) . . . [.
- 8 Wenn eine Spitzmaus verdirbt [.
- 9 Wenn eine Spitzmaus hinter [. . .] herläuft [.
- 10 Wenn man sie in [. . .] findet [.
- 11²⁾ Die welche verwüsten [.
- 12 Wenn die [.
- 13 Wenn die [.

Die Schwierigkeit der Deutung dieses Fragmentes liegt darin, daß nur Zeilenanfänge erhalten sind und nirgends ein Nachsatz mehr übrig ist. Wenn ich 'w-'r = **epe** richtig als partizipiale Konstruktion („indem“) gefaßt habe, dann könnte man auf die

1)  . . .  . Sollte    zu ergänzen sein?

2) In roter Schrift als Überschrift der folgenden Zeilen.

Vermutung kommen, daß hier aus der Beobachtung von Tieren gewahrsagt werden sollte. Wir würden es also mit dem Bruchstücke eines jener Tieromina zu tun haben, die im Altertum¹⁾ weiteste Verbreitung hatten. In dem Heidelberger Text handelt es sich um die Spitzmaus,²⁾ die an verschiedenen Orten Ägyptens (z. B. in Letopolis und Athribis) verehrt wurde.³⁾ Aus ihrem Verhalten (z. B. ob sie hinter einem Mann oder einer Frau herläuft) wird — falls ich den Text richtig ergänze und deute — die Zukunft erschlossen. Daß die Spitzmaus im Altertum zu den „ominösen“ Tieren gehörte, ist auch sonst gut bezeugt.⁴⁾

4) Der Schwur bei dem Stier.

In den zahlreich erhaltenen demotischen Eiden, die zumeist auf Scherben geschrieben, fast sämtlich aus Theben stammen, sind nicht wenige, die einen Schwur bei einem Stiere enthalten. Die einleitende Formel⁵⁾ lautet so $\underline{h}$ p_3 'nh ntj 'w 'r (ετερε) Aa 'r=f n p_3 (var. pr) r₃ n Pr-dm₃'t (var. P₃-dm₃'t) n Pr-Mntj nb⁶⁾ M₃'tn n h₃.t-sp x n B dd 'nh (ue) p₃ k₃ M₃tn ntj htp dj 'rm ntr nb ntj htp 'rm=f „Wortlaut (?) des Eides, den A an dem Tor von Djême im Tempel des Mont, (des Herrn) von M₃tn, im Jahre x dem B leisten wird: Bei dem Stier von M₃tn, der hier ruht (= wohnt), und jedem Gott, der mit ihm ruht . . .“

¹⁾ Siehe J. Hunger: Babylonische Tieromina nebst griechisch-römischen Parallelen (MVAG. XIV (1909), Heft 3), S. 1 ff., mit den Literaturangaben, S. 3 Anm. 2, ferner Meißner: Babylonien und Assyrien II, S. 260 ff.

²⁾ Zu dem Wort  'm'me (εμμ) siehe Griffith:

Demot. Mag. Pap. S. 84. Die Spitzmaus wird auch Pap. Insinger 24⁷ (mit Gottesdeterminativ) erwähnt.

³⁾ Siehe dazu Lefébure: Sphinx V 189 ff. VI 25 ff.

⁴⁾ Hunger: a. a. O., S. 108—109.

⁵⁾ Nach den Ostraka Straßburg 276, 671, 1251, 1321, 1548, 1645, 1917, und Revue égypt. V Taf. 17 (Louvre).

⁶⁾ Das nb fehlt mehrfach, z. B. P. Berlin 3115 II/6, Ostr. Straßburg 1377, 1544, 1645.

Der Name des Ortes, in dem der Mont-Tempel stand, erscheint in folgenden Schreibungen¹⁾:

𐀀𐀁𐀂𐀃𐀄𐀅𐀆𐀇²⁾

𐀀𐀁𐀂𐀃𐀄𐀅𐀆𐀇³⁾

𐀀𐀁𐀂𐀃𐀄𐀅𐀆𐀇⁴⁾

𐀀𐀁𐀂𐀃𐀄𐀅𐀆𐀇⁵⁾

𐀀𐀁𐀂𐀃𐀄𐀅𐀆𐀇𐀈³⁾

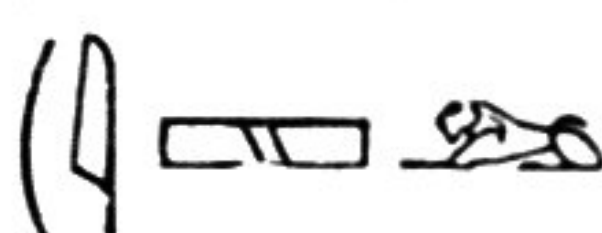
𐀀𐀁𐀂𐀃𐀄𐀅𐀆𐀇𐀈𐀉𐀊𐀋𐀌𐀍𐀎𐀏𐀐𐀑𐀒𐀓𐀔𐀕𐀖𐀗𐀘𐀙𐀚𐀛𐀜𐀝𐀞𐀟𐀠𐀡𐀢𐀣𐀤𐀥𐀦𐀧𐀨𐀩𐀪𐀫𐀬𐀭𐀮𐀯𐀰𐀱𐀲𐀳𐀴𐀵𐀶𐀷𐀸𐀹𐀺𐀻𐀼𐀽𐀾𐀿𐁀𐁁𐁂𐁃𐁄𐁅𐁆𐁇𐁈𐁉𐁊𐁋𐁌𐁍𐁎𐁏𐁐𐁑𐁒𐁓𐁔𐁕𐁖𐁗𐁘𐁙𐁚𐁛𐁜𐁝𐁞𐁟𐁠𐁡𐁢𐁣𐁤𐁥𐁦𐁧𐁨𐁩𐁪𐁫𐁬𐁭𐁮𐁯𐁰𐁱𐁲𐁳𐁴𐁵𐁶𐁷𐁸𐁹𐁺𐁻𐁼𐁽𐁾𐁿𐂀𐂁𐂂𐂃𐂄𐂅𐂆𐂇𐂈𐂉𐂊𐂋𐂌𐂍𐂎𐂏𐂐𐂑𐂒𐂓𐂔𐂕𐂖𐂗𐂘𐂙𐂚𐂛𐂜𐂝𐂞𐂟𐂠𐂡𐂢𐂣𐂤𐂥𐂦𐂧𐂨𐂩𐂪𐂫𐂬𐂭𐂮𐂯𐂰𐂱𐂲𐂳𐂴𐂵𐂶𐂷𐂸𐂹𐂺𐂻𐂼𐂽𐂾𐂿𐃀𐃁𐃂𐃃𐃄𐃅𐃆𐃇𐃈𐃉𐃊𐃋𐃌𐃍𐃎𐃏𐃐𐃑𐃒𐃓𐃔𐃕𐃖𐃗𐃘𐃙𐃚𐃛𐃜𐃝𐃞𐃟𐃠𐃡𐃢𐃣𐃤𐃥𐃦𐃧𐃨𐃩𐃪𐃫𐃬𐃭𐃮𐃯𐃰𐃱𐃲𐃳𐃴𐃵𐃶𐃷𐃸𐃹𐃺𐃻𐃼𐃽𐃾𐃿𐄀𐄁𐄂𐄃𐄄𐄅𐄆𐄇𐄈𐄉𐄊𐄋𐄌𐄍𐄎𐄏𐄐𐄑𐄒𐄓𐄔𐄕𐄖𐄗𐄘𐄙𐄚𐄛𐄜𐄝𐄞𐄟𐄠𐄡𐄢𐄣𐄤𐄥𐄦𐄧𐄨𐄩𐄪𐄫𐄬𐄭𐄮𐄯𐄰𐄱𐄲𐄳𐄴𐄵𐄶𐄷𐄸𐄹𐄺𐄻𐄼𐄽𐄾𐄿𐅀𐅁𐅂𐅃𐅄𐅅𐅆𐅇𐅈𐅉𐅊𐅋𐅌𐅍𐅎𐅏𐅐𐅑𐅒𐅓𐅔𐅕𐅖𐅗𐅘𐅙𐅚𐅛𐅜𐅝𐅞𐅟𐅠𐅡𐅢𐅣𐅤𐅥𐅦𐅧𐅨𐅩𐅪𐅫𐅬𐅭𐅮𐅯𐅰𐅱𐅲𐅳𐅴𐅵𐅶𐅷𐅸𐅹𐅺𐅻𐅼𐅽𐅾𐅿𐆀𐆁𐆂𐆃𐆄𐆅𐆆𐆇𐆈𐆉𐆊𐆋𐆌𐆍𐆎𐆏𐆐𐆑𐆒𐆓𐆔𐆕𐆖𐆗𐆘𐆙𐆚𐆛𐆜𐆝𐆞𐆟𐆠𐆡𐆢𐆣𐆤𐆥𐆦𐆧𐆨𐆩𐆪𐆫𐆬𐆭𐆮𐆯𐆰𐆱𐆲𐆳𐆴𐆵𐆶𐆷𐆸𐆹𐆺𐆻𐆼𐆽𐆾𐆿𐇀𐇁𐇂𐇃𐇄𐇅𐇆𐇇𐇈𐇉𐇊𐇋𐇌𐇍𐇎𐇏𐇐𐇑𐇒𐇓𐇔𐇕𐇖𐇗𐇘𐇙𐇚𐇛𐇜𐇝𐇞𐇟𐇠𐇡𐇢𐇣𐇤𐇥𐇦𐇧𐇨𐇩𐇪𐇫𐇬𐇭𐇮𐇯𐇰𐇱𐇲𐇳𐇴𐇵𐇶𐇷𐇸𐇹𐇺𐇻𐇼𐇽𐇾𐇿𐈀𐈁𐈂𐈃𐈄𐈅𐈆𐈇𐈈𐈉𐈊𐈋𐈌𐈍𐈎𐈏𐈐𐈑𐈒𐈓𐈔𐈕𐈖𐈗𐈘𐈙𐈚𐈛𐈜𐈝𐈞𐈟𐈠𐈡𐈢𐈣𐈤𐈥𐈦𐈧𐈨𐈩𐈪𐈫𐈬𐈭𐈮𐈯𐈰𐈱𐈲𐈳𐈴𐈵𐈶𐈷𐈸𐈹𐈺𐈻𐈼𐈽𐈾𐈿𐉀𐉁𐉂𐉃𐉄𐉅𐉆𐉇𐉈𐉉𐉊𐉋𐉌𐉍𐉎𐉏𐉐𐉑𐉒𐉓𐉔𐉕𐉖𐉗𐉘𐉙𐉚𐉛𐉜𐉝𐉞𐉟𐉠𐉡𐉢𐉣𐉤𐉥𐉦𐉧𐉨𐉩𐉪𐉫𐉬𐉭𐉮𐉯𐉰𐉱𐉲𐉳𐉴𐉵𐉶𐉷𐉸𐉹𐉺𐉻𐉼𐉽𐉾𐉿𐊀𐊁𐊂𐊃𐊄𐊅𐊆𐊇𐊈𐊉𐊊𐊋𐊌𐊍𐊎𐊏𐊐𐊑𐊒𐊓𐊔𐊕𐊖𐊗𐊘𐊙𐊚𐊛𐊜𐊝𐊞𐊟𐊠𐊡𐊢𐊣𐊤𐊥𐊦𐊧𐊨𐊩𐊪𐊫𐊬𐊭𐊮𐊯𐊰𐊱𐊲𐊳𐊴𐊵𐊶𐊷𐊸𐊹𐊺𐊻𐊼𐊽𐊾𐊿𐋀𐋁𐋂𐋃𐋄𐋅𐋆𐋇𐋈𐋉𐋊𐋋𐋌𐋍𐋎𐋏𐋐𐋑𐋒𐋓𐋔𐋕𐋖𐋗𐋘𐋙𐋚𐋛𐋜𐋝𐋞𐋟𐋠𐋡𐋢𐋣𐋤𐋥𐋦𐋧𐋨𐋩𐋪𐋫𐋬𐋭𐋮𐋯𐋰𐋱𐋲𐋳𐋴𐋵𐋶𐋷𐋸𐋹𐋺𐋻𐋼𐋽𐋾𐋿𐌀𐌁𐌂𐌃𐌄𐌅𐌆𐌇𐌈𐌉𐌊𐌋𐌌𐌍𐌎𐌏𐌐𐌑𐌒𐌓𐌔𐌕𐌖𐌗𐌘𐌙𐌚𐌛𐌜𐌝𐌞𐌟𐌠𐌡𐌢𐌣𐌤𐌥𐌦𐌧𐌨𐌩𐌪𐌫𐌬𐌭𐌮𐌯𐌰𐌱𐌲𐌳𐌴𐌵𐌶𐌷𐌸𐌹𐌺𐌻𐌼𐌽𐌾𐌿𐍀𐍁𐍂𐍃𐍄𐍅𐍆𐍇𐍈𐍉𐍊𐍋𐍌𐍍𐍎𐍏𐍐𐍑𐍒𐍓𐍔𐍕𐍖𐍗𐍘𐍙𐍚𐍛𐍜𐍝𐍞𐍟𐍠𐍡𐍢𐍣𐍤𐍥𐍦𐍧𐍨𐍩𐍪𐍫𐍬𐍭𐍮𐍯𐍰𐍱𐍲𐍳𐍴𐍵𐍶𐍷𐍸𐍹𐍺𐍻𐍼𐍽𐍾𐍿𐎀𐎁𐎂𐎃𐎄𐎅𐎆𐎇𐎈𐎉𐎊𐎋𐎌𐎍𐎎𐎏𐎐𐎑𐎒𐎓𐎔𐎕𐎖𐎗𐎘𐎙𐎚𐎛𐎜𐎝𐎞𐎟𐎠𐎡𐎢𐎣𐎤𐎥𐎦𐎧𐎨𐎩𐎪𐎫𐎬𐎭𐎮𐎯𐎰𐎱𐎲𐎳𐎴𐎵𐎶𐎷𐎸𐎹𐎺𐎻𐎼𐎽𐎾𐎿𐏀𐏁𐏂𐏃𐏄𐏅𐏆𐏇𐏈𐏉𐏊𐏋𐏌𐏍𐏎𐏏𐏐𐏑𐏒𐏓𐏔𐏕𐏖𐏗𐏘𐏙𐏚𐏛𐏜𐏝𐏞𐏟𐏠𐏡𐏢𐏣𐏤𐏥𐏦𐏧𐏨𐏩𐏪𐏫𐏬𐏭𐏮𐏯𐏰𐏱𐏲𐏳𐏴𐏵𐏶𐏷𐏸𐏹𐏺𐏻𐏼𐏽𐏾𐏿𐐀𐐁𐐂𐐃𐐄𐐅𐐆𐐇𐐈𐐉𐐊𐐋𐐌𐐍𐐎𐐏𐐐𐐑𐐒𐐓𐐔𐐕𐐖𐐗𐐘𐐙𐐚𐐛𐐜𐐝𐐞𐐟𐐠𐐡𐐢𐐣𐐤𐐥𐐦𐐧𐐨𐐩𐐪𐐫𐐬𐐭𐐮𐐯𐐰𐐱𐐲𐐳𐐴𐐵𐐶𐐷𐐸𐐹𐐺𐐻𐐼𐐽𐐾𐐿𐑀𐑁𐑂𐑃𐑄𐑅𐑆𐑇𐑈𐑉𐑊𐑋𐑌𐑍𐑎𐑏𐑐𐑑𐑒𐑓𐑔𐑕𐑖𐑗𐑘𐑙𐑚𐑛𐑜𐑝𐑞𐑟𐑠𐑡𐑢𐑣𐑤𐑥𐑦𐑧𐑨𐑩𐑪𐑫𐑬𐑭𐑮𐑯𐑰𐑱𐑲𐑳𐑴𐑵𐑶𐑷𐑸𐑹𐑺𐑻𐑼𐑽𐑾𐑿𐒀𐒁𐒂𐒃𐒄𐒅𐒆𐒇𐒈𐒉𐒊𐒋𐒌𐒍𐒎𐒏𐒐𐒑𐒒𐒓𐒔𐒕𐒖𐒗𐒘𐒙𐒚𐒛𐒜𐒝𐒞𐒟𐒠𐒡𐒢𐒣𐒤𐒥𐒦𐒧𐒨𐒩𐒪𐒫𐒬𐒭𐒮𐒯𐒰𐒱𐒲𐒳𐒴𐒵𐒶𐒷𐒸𐒹𐒺𐒻𐒼𐒽𐒾𐒿𐓀𐓁𐓂𐓃𐓄𐓅𐓆𐓇𐓈𐓉𐓊𐓋𐓌𐓍𐓎𐓏𐓐𐓑𐓒𐓓𐓔𐓕𐓖𐓗𐓘𐓙𐓚𐓛𐓜𐓝𐓞𐓟𐓠𐓡𐓢𐓣𐓤𐓥𐓦𐓧𐓨𐓩𐓪𐓫𐓬𐓭𐓮𐓯𐓰𐓱𐓲𐓳𐓴𐓵𐓶𐓷𐓸𐓹𐓺𐓻𐓼𐓽𐓾𐓿𐔀𐔁𐔂𐔃𐔄𐔅𐔆𐔇𐔈𐔉𐔊𐔋𐔌𐔍𐔎𐔏𐔐𐔑𐔒𐔓𐔔𐔕𐔖𐔗𐔘𐔙𐔚𐔛𐔜𐔝𐔞𐔟𐔠𐔡𐔢𐔣𐔤𐔥𐔦𐔧𐔨𐔩𐔪𐔫𐔬𐔭𐔮𐔯𐔰𐔱𐔲𐔳𐔴𐔵𐔶𐔷𐔸𐔹𐔺𐔻𐔼𐔽𐔾𐔿𐕀𐕁𐕂𐕃𐕄𐕅𐕆𐕇𐕈𐕉𐕊𐕋𐕌𐕍𐕎𐕏𐕐𐕑𐕒𐕓𐕔𐕕𐕖𐕗𐕘𐕙𐕚𐕛𐕜𐕝𐕞𐕟𐕠𐕡𐕢𐕣𐕤𐕥𐕦𐕧𐕨𐕩𐕪𐕫𐕬𐕭𐕮𐕯𐕰𐕱𐕲𐕳𐕴𐕵𐕶𐕷𐕸𐕹𐕺𐕻𐕼𐕽𐕾𐕿𐖀𐖁𐖂𐖃𐖄𐖅𐖆𐖇𐖈𐖉𐖊𐖋𐖌𐖍𐖎𐖏𐖐𐖑𐖒𐖓𐖔𐖕𐖖𐖗𐖘𐖙𐖚𐖛𐖜𐖝𐖞𐖟𐖠𐖡𐖢𐖣𐖤𐖥𐖦𐖧𐖨𐖩𐖪𐖫𐖬𐖭𐖮𐖯𐖰𐖱𐖲𐖳𐖴𐖵𐖶𐖷𐖸𐖹𐖺𐖻𐖼𐖽𐖾𐖿𐗀𐗁𐗂𐗃𐗄𐗅𐗆𐗇𐗈𐗉𐗊𐗋𐗌𐗍𐗎𐗏𐗐𐗑𐗒𐗓𐗔𐗕𐗖𐗗𐗘𐗙𐗚𐗛𐗜𐗝𐗞𐗟𐗠𐗡𐗢𐗣𐗤𐗥𐗦𐗧𐗨𐗩𐗪𐗫𐗬𐗭𐗮𐗯𐗰𐗱𐗲𐗳𐗴𐗵𐗶𐗷𐗸𐗹𐗺𐗻𐗼𐗽𐗾𐗿𐘀𐘁𐘂𐘃𐘄𐘅𐘆𐘇𐘈𐘉𐘊𐘋𐘌𐘍𐘎𐘏𐘐𐘑𐘒𐘓𐘔𐘕𐘖𐘗𐘘𐘙𐘚𐘛𐘜𐘝𐘞𐘟𐘠𐘡𐘢𐘣𐘤𐘥𐘦𐘧𐘨𐘩𐘪𐘫𐘬𐘭𐘮𐘯𐘰𐘱𐘲𐘳𐘴𐘵𐘶𐘷𐘸𐘹𐘺𐘻𐘼𐘽𐘾𐘿𐙀𐙁𐙂𐙃𐙄𐙅𐙆𐙇𐙈𐙉𐙊𐙋𐙌𐙍𐙎𐙏𐙐𐙑𐙒𐙓𐙔𐙕𐙖𐙗𐙘𐙙𐙚𐙛𐙜𐙝𐙞𐙟𐙠𐙡𐙢𐙣𐙤𐙥𐙦𐙧𐙨𐙩𐙪𐙫𐙬𐙭𐙮𐙯𐙰𐙱𐙲𐙳𐙴𐙵𐙶𐙷𐙸𐙹𐙺𐙻𐙼𐙽𐙾𐙿𐚀𐚁𐚂𐚃𐚄𐚅𐚆𐚇𐚈𐚉𐚊𐚋𐚌𐚍𐚎𐚏𐚐𐚑𐚒𐚓𐚔𐚕𐚖𐚗𐚘𐚙𐚚𐚛𐚜𐚝𐚞𐚟𐚠𐚡𐚢𐚣𐚤𐚥𐚦𐚧𐚨𐚩𐚪𐚫𐚬𐚭𐚮𐚯𐚰𐚱𐚲𐚳𐚴𐚵𐚶𐚷𐚸𐚹𐚺𐚻𐚼𐚽𐚾𐚿𐛀𐛁𐛂𐛃𐛄𐛅𐛆𐛇𐛈𐛉𐛊𐛋𐛌𐛍𐛎𐛏𐛐𐛑𐛒𐛓𐛔𐛕𐛖𐛗𐛘𐛙𐛚𐛛𐛜𐛝𐛞𐛟𐛠𐛡𐛢𐛣𐛤𐛥𐛦𐛧𐛨𐛩𐛪𐛫𐛬𐛭𐛮𐛯𐛰𐛱𐛲𐛳𐛴𐛵𐛶𐛷𐛸𐛹𐛺𐛻𐛼𐛽𐛾𐛿𐜀𐜁𐜂𐜃𐜄𐜅𐜆𐜇𐜈𐜉𐜊𐜋𐜌𐜍𐜎𐜏𐜐𐜑𐜒𐜓𐜔𐜕𐜖𐜗𐜘𐜙𐜚𐜛𐜜𐜝𐜞𐜟𐜠𐜡𐜢𐜣𐜤𐜥𐜦𐜧𐜨𐜩𐜪𐜫𐜬𐜭𐜮𐜯𐜰𐜱𐜲𐜳𐜴𐜵𐜶𐜷𐜸𐜹𐜺𐜻𐜼𐜽𐜾𐜿𐝀𐝁𐝂𐝃𐝄𐝅𐝆𐝇𐝈𐝉𐝊𐝋𐝌𐝍𐝎𐝏𐝐𐝑𐝒𐝓𐝔𐝕𐝖𐝗𐝘𐝙𐝚𐝛𐝜𐝝𐝞𐝟𐝠𐝡𐝢𐝣𐝤𐝥𐝦𐝧𐝨𐝩𐝪𐝫𐝬𐝭𐝮𐝯𐝰𐝱𐝲𐝳𐝴𐝵𐝶𐝷𐝸𐝹𐝺𐝻𐝼𐝽𐝾𐝿𐞀𐞁𐞂𐞃𐞄𐞅𐞆𐞇𐞈𐞉𐞊𐞋𐞌𐞍𐞎𐞏𐞐𐞑𐞒𐞓𐞔𐞕𐞖𐞗𐞘𐞙𐞚𐞛𐞜𐞝𐞞𐞟𐞠𐞡𐞢𐞣𐞤𐞥𐞦𐞧𐞨𐞩𐞪𐞫𐞬𐞭𐞮𐞯𐞰𐞱𐞲𐞳𐞴𐞵𐞶𐞷𐞸𐞹𐞺𐞻𐞼𐞽𐞾𐞿𐟀𐟁𐟂𐟃𐟄𐟅𐟆𐟇𐟈𐟉𐟊𐟋𐟌𐟍𐟎𐟏𐟐𐟑𐟒𐟓𐟔𐟕𐟖𐟗𐟘𐟙𐟚𐟛𐟜𐟝𐟞𐟟𐟠𐟡𐟢𐟣𐟤𐟥𐟦𐟧𐟨𐟩𐟪𐟫𐟬𐟭𐟮𐟯𐟰𐟱𐟲𐟳𐟴𐟵𐟶𐟷𐟸𐟹𐟺𐟻𐟼𐟽𐟾𐟿𐠀𐠁𐠂𐠃𐠄𐠅𐠆𐠇𐠈𐠉𐠊𐠋𐠌𐠍𐠎𐠏𐠐𐠑𐠒𐠓𐠔𐠕𐠖𐠗𐠘𐠙𐠚𐠛𐠜𐠝𐠞𐠟𐠠𐠡𐠢𐠣𐠤𐠥𐠦𐠧𐠨𐠩𐠪𐠫𐠬𐠭𐠮𐠯𐠰𐠱𐠲𐠳𐠴𐠵𐠶𐠷𐠸𐠹𐠺𐠻𐠼𐠽𐠾𐠿𐡀𐡁𐡂𐡃𐡄𐡅𐡆𐡇𐡈𐡉𐡊𐡋𐡌𐡍𐡎𐡏𐡐𐡑𐡒𐡓𐡔𐡕𐡖𐡗𐡘𐡙𐡚𐡛𐡜𐡝𐡞𐡟𐡠𐡡𐡢𐡣𐡤𐡥𐡦𐡧𐡨𐡩𐡪𐡫𐡬𐡭𐡮𐡯𐡰𐡱𐡲𐡳𐡴𐡵𐡶𐡷𐡸𐡹𐡺𐡻𐡼𐡽𐡾𐡿𐢀𐢁𐢂𐢃𐢄𐢅𐢆𐢇𐢈𐢉𐢊𐢋𐢌𐢍𐢎𐢏𐢐𐢑𐢒𐢓𐢔𐢕𐢖𐢗𐢘𐢙𐢚𐢛𐢜𐢝𐢞𐢟𐢠𐢡𐢢𐢣𐢤𐢥𐢦𐢧𐢨𐢩𐢪𐢫𐢬𐢭𐢮𐢯𐢰𐢱𐢲𐢳𐢴𐢵𐢶𐢷𐢸𐢹𐢺𐢻𐢼𐢽𐢾𐢿𐣀𐣁𐣂𐣃𐣄𐣅𐣆𐣇𐣈𐣉𐣊𐣋𐣌𐣍𐣎𐣏𐣐𐣑𐣒𐣓𐣔𐣕𐣖𐣗𐣘𐣙𐣚𐣛𐣜𐣝𐣞𐣟𐣠𐣡𐣢𐣣𐣤𐣥𐣦𐣧𐣨𐣩𐣪𐣫𐣬𐣭𐣮𐣯𐣰𐣱𐣲𐣳𐣴𐣵𐣶𐣷𐣸𐣹𐣺𐣻𐣼𐣽𐣾𐣿𐤀𐤁𐤂𐤃𐤄𐤅𐤆𐤇𐤈𐤉𐤊𐤋𐤌𐤍𐤎𐤏𐤐𐤑𐤒𐤓𐤔𐤕𐤖𐤗𐤘𐤙𐤚𐤛𐤜𐤝𐤞𐤟𐤠𐤡𐤢𐤣𐤤𐤥𐤦𐤧𐤨𐤩𐤪𐤫𐤬𐤭𐤮𐤯𐤰𐤱𐤲𐤳𐤴𐤵𐤶𐤷𐤸𐤹𐤺𐤻𐤼𐤽𐤾𐤿𐥀𐥁𐥂𐥃𐥄𐥅𐥆𐥇𐥈𐥉𐥊𐥋𐥌𐥍𐥎𐥏𐥐𐥑𐥒𐥓𐥔𐥕𐥖𐥗𐥘𐥙𐥚𐥛𐥜𐥝𐥞𐥟𐥠𐥡𐥢𐥣𐥤𐥥𐥦𐥧𐥨𐥩𐥪𐥫𐥬𐥭𐥮𐥯𐥰𐥱𐥲𐥳𐥴𐥵𐥶𐥷𐥸𐥹𐥺𐥻𐥼𐥽𐥾𐥿𐦀𐦁𐦂𐦃𐦄𐦅𐦆𐦇𐦈𐦉𐦊𐦋𐦌𐦍𐦎𐦏𐦐𐦑𐦒𐦓𐦔𐦕𐦖𐦗𐦘𐦙𐦚𐦛𐦜𐦝𐦞𐦟𐦠𐦡𐦢𐦣𐦤𐦥𐦦𐦧𐦨𐦩𐦪𐦫𐦬𐦭𐦮𐦯𐦰𐦱𐦲𐦳𐦴𐦵𐦶𐦷𐦸𐦹𐦺𐦻𐦼𐦽𐦾𐦿𐧀𐧁𐧂𐧃𐧄𐧅𐧆𐧇𐧈𐧉𐧊𐧋𐧌𐧍𐧎𐧏𐧐𐧑𐧒𐧓𐧔𐧕𐧖𐧗𐧘𐧙𐧚𐧛𐧜𐧝𐧞𐧟𐧠𐧡𐧢𐧣𐧤𐧥𐧦𐧧𐧨𐧩𐧪𐧫𐧬𐧭𐧮𐧯𐧰𐧱𐧲𐧳𐧴𐧵𐧶𐧷𐧸𐧹𐧺𐧻𐧼𐧽𐧾𐧿𐨀𐨁𐨂𐨃𐨄𐨅𐨆𐨇𐨈𐨉𐨊𐨋𐨌𐨍𐨎𐨏𐨐𐨑𐨒𐨓𐨔𐨕𐨖𐨗𐨘𐨙𐨚𐨛𐨜𐨝𐨞𐨟𐨠𐨡𐨢𐨣𐨤𐨥𐨦𐨧𐨨𐨩𐨪𐨫𐨬𐨭𐨮𐨯𐨰𐨱𐨲𐨳𐨴𐨵𐨶𐨷𐨹𐨺𐨸𐨻𐨼𐨽𐨾𐨿𐩀𐩁𐩂𐩃𐩄𐩅𐩆𐩇𐩈𐩉𐩊𐩋𐩌𐩍𐩎𐩏𐩐𐩑𐩒𐩓𐩔𐩕𐩖𐩗𐩘𐩙𐩚𐩛𐩜𐩝𐩞𐩟𐩠𐩡𐩢𐩣𐩤𐩥𐩦𐩧𐩨𐩩𐩪𐩫𐩬𐩭𐩮𐩯𐩰𐩱𐩲𐩳𐩴𐩵𐩶𐩷𐩸𐩹𐩺𐩻𐩼𐩽𐩾𐩿𐪀𐪁𐪂𐪃𐪄𐪅𐪆𐪇𐪈𐪉𐪊𐪋𐪌𐪍𐪎𐪏𐪐𐪑𐪒𐪓𐪔𐪕𐪖𐪗𐪘𐪙𐪚𐪛𐪜𐪝𐪞𐪟𐪠𐪡𐪢𐪣𐪤𐪥𐪦𐪧𐪨𐪩𐪪𐪫𐪬𐪭𐪮𐪯𐪰𐪱𐪲𐪳𐪴𐪵𐪶𐪷𐪸𐪹𐪺𐪻𐪼𐪽𐪾𐪿𐫀𐫁𐫂𐫃𐫄𐫅𐫆𐫇𐫈𐫉𐫊𐫋𐫌𐫍𐫎𐫏𐫐𐫑𐫒𐫓𐫔𐫕𐫖𐫗𐫘𐫙𐫚𐫛𐫜𐫝𐫞𐫟𐫠𐫡𐫢𐫣𐫤𐫦𐫥𐫧𐫨𐫩𐫪𐫫𐫬𐫭𐫮𐫯𐫰𐫱𐫲𐫳𐫴𐫵𐫶𐫷𐫸𐫹𐫺𐫻𐫼𐫽𐫾𐫿𐬀𐬁𐬂𐬃𐬄𐬅𐬆𐬇𐬈𐬉𐬊𐬋𐬌𐬍𐬎𐬏𐬐𐬑𐬒𐬓𐬔𐬕𐬖𐬗𐬘𐬙𐬚𐬛𐬜𐬝𐬞𐬟𐬠𐬡𐬢𐬣𐬤𐬥𐬦𐬧𐬨𐬩𐬪𐬫𐬬𐬭𐬮𐬯𐬰𐬱𐬲𐬳𐬴𐬵𐬶𐬷𐬸𐬹𐬺𐬻𐬼𐬽𐬾𐬿𐭀𐭁𐭂𐭃𐭄𐭅𐭆𐭇𐭈𐭉𐭊𐭋𐭌𐭍𐭎𐭏𐭐𐭑𐭒𐭓𐭔𐭕𐭖𐭗𐭘𐭙𐭚𐭛𐭜𐭝𐭞𐭟𐭠𐭡𐭢𐭣𐭤𐭥𐭦𐭧𐭨𐭩𐭪𐭫𐭬𐭭𐭮𐭯𐭰𐭱𐭲𐭳𐭴𐭵𐭶𐭷𐭸𐭹𐭺𐭻𐭼𐭽𐭾𐭿𐮀𐮁𐮂𐮃𐮄𐮅𐮆𐮇𐮈𐮉𐮊𐮋𐮌𐮍𐮎𐮏𐮐𐮑

viertel“ a. a. ä. wiedergegeben, und Wilcken¹⁾ verlegt es auf das westliche Nilufer. Die demotischen Eide bestätigen die Richtigkeit dieser Annahme und lehren zudem, daß der Ort nahe bei dem Tempel von Djême, den *Μεμνόμενα* der griechischen Papyri,²⁾ d. h. dem heutigen Medinet Habu lag.³⁾ In diesem *M̃tn*[?] befand sich ein Tempel des Gottes Mont und in ihm wurde der Stier verehrt, bei dem geschworen wurde. Er muß also das heilige Tier des Mont gewesen sein. Heilige Stiere dieses Gottes kennen wir auf thebanischem Boden nur in *M̃dw*, dem heutigen Medamût und in Hermonthis (Erment). Ob auch in dem 20 km südlich von Luxor gelegenen  ein Mont-Stier verehrt wurde,⁵⁾ ist recht zweifelhaft.

Mir ist es sehr wahrscheinlich, daß der Stier der Stadt Hermonthis gemeint ist, der von Strabo XVII 817 und Macrobius Saturn. I, XXI, 20 erwähnte Bacis-Stier,⁶⁾ der in der römischen Kaiserzeit auf den Münzen des hermonthischen Gaues erscheint. Das in der thebanischen Nekropolis gelegene Heiligtum des Gottes Mont von *M̃tn*[?] war vielleicht ein Filialheiligtum des großen Monttempels von Hermonthis und hatte wie dieser seinen Stierkultus.⁷⁾ Ein solches Tochter-Heiligtum in der Nähe der Mem-

¹⁾ Ostraka II, S. 714 und G. A. Gerhard, Philologus LXIII, S. 530.

²⁾ Siehe zuletzt Gerhard a. a. O., S. 527 ff.

³⁾ Rev. égypt. IV, S. 143 Taf. 3 (London 12574) würde die merkwürdige Variante *Pr-dm n pr Mntj nb.t 'šr* () „Djême im Tempel des Mont, des Herrn von 'šr“ aufweisen, falls die Abschrift stimmt. Dann müßte aber 'šr ein anderer Name von *M̃tn* (?) sein. Denn der 'šr genannte Tempel und See bei Karnak kann nicht wohl in Frage stehen.

⁴⁾ Vgl. Gerhard a. a. O., S. 531 ff.

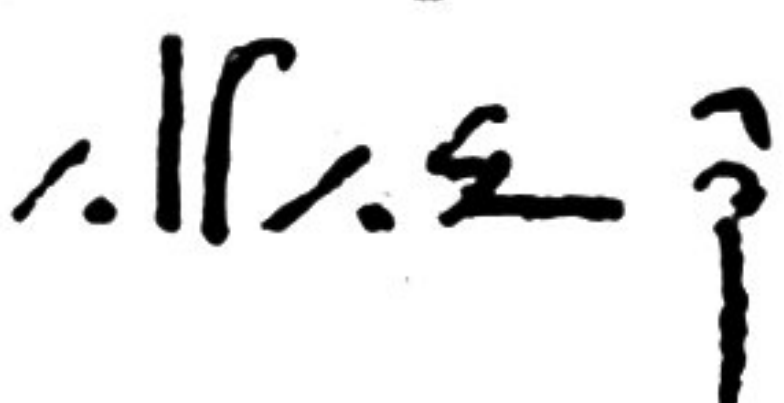
⁵⁾ Wie Legrain (Bulletin de l'Institut XII, S. 109) einem stark zerstörten Text ohne zwingenden Grund entnehmen will. Es könnte auch ein anderer heiliger Stier als der des Mont gemeint sein.

⁶⁾ Siehe Archiv für Papyrusforschung I 340 und Recueil de travaux arch. égypt. XXIV, S. 30, XXVI, S. 46, XXX, S. 11. Nach Sethes letzten Untersuchungen über die Vokalverschiebung des Ägyptischen (ZDMG 1923, S. 166 ff.), darf man Bâcis (Bakis) als die ältere Form von Bûchis betrachten, die sich in einem Gottesnamen erhalten hat, wie das schon Maspero (Recueil XXIII, S. 48) im wesentlichen richtig erkannt hat.

⁷⁾ Aus dem Ausdruck *h̃tp* „ruhen“ darf man nicht auf einen toten Buchis-Stier (*Ὀσσο-βοῦχης*) schließen. Das Verbum steht in den Eidtexten

nonien ist nicht auffallend, wenn man sich erinnert, daß dieser Teil der thebanischen Nekropolis nachweislich¹⁾ mit dem Gau von Hermonthis vielfach in administrativer Hinsicht zusammenhing.

Was die Lesung des Stadtnamens anlangt, so ist die des ersten Zeichens unsicher. Es könnte auch  *tp* sein,²⁾ wie in

dem äußerlich ähnlichen Namen  *Tp-tn*, der

mit dem *Τεβτῦνις* des Fajum identisch ist. Sollte sich diese Lesung als richtig herausstellen, dann könnte man daran denken, den Namen des bei den Memnonien gelegenen Dorfes . . . *ννεως*³⁾ in [*Τεπ(β)τ*]*ύνεως* zu ergänzen und in ihm die Stätte unseres Tempels zu sehen.

Wie dem auch sei, ein Stiergott wurde hier verehrt, und sein Kultort „Haus des Mont“ führt mit größter Wahrscheinlichkeit auf den Mont-Stier von Hermonthis. Daß etwa der in dem Tempel von Djême verehrte Amon (der *K3-m'wt=f* „Stier seiner Mutter“ *Καμῆφις*) unter dem Bilde eines Stiers in Frage kommen könnte, halte ich für ausgeschlossen, ebenso wie ich den Gedanken ablehnen möchte, daß es sich um den „weißen Stier“ des Gottes Min handeln könnte, der zufällig in dem bekannten Bilderzyklus des Krönungsrituals auf den Wänden des Tempels von Medinet Habu (= Djême)⁴⁾, aber auch im Ramesseum dargestellt ist.

auch von Göttern (wie Hathor, Chons, Amon) und bedeutet allgemein „wohnen“.

¹⁾ Siehe Gerhard a. a. O., S. 531. Dazu ist weiter zu beachten, daß sich am Ende der Ptolemäerzeit eine in Hermonthis beheimatete Familie in der thebanischen Nekropolis (in Schêch-'Abd-el-Kurna) bestatten ließ (G. Möller, Totenpapyrus Rhind, S. 8 Anm. 5).

²⁾ Ä. Z. 49 (1911), S. 130.

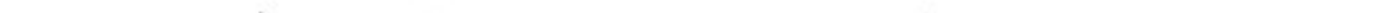
³⁾ Pap. Turin VIII nach Wilckens Lesung bei Gerhard a. a. O., S. 529.

⁴⁾ Siehe Erman-Ranke, Ägypten, S. 71.

5) Demotische Inschriften auf einem Sarkophage.

Bei seinen Ausgrabungen in der Umgegend der Tetipyramide fand J. E. Quibell in einem Grabschacht einen Sarg, auf dem sich mit schwarzer Farbe aufgemalte demotische Inschriften befanden, die ich im April 1911 durchgepaust habe, und die ich mit seiner gütigen Erlaubnis hier veröffentliche. Sie stammen der Schrift nach aus der Saiten- oder Perserzeit.¹⁾

A. Die Inschrift der Langseite des Sarkophages:

1 |  | |

2
|



[illegible][illegible]

5

| ?
| | | | ?

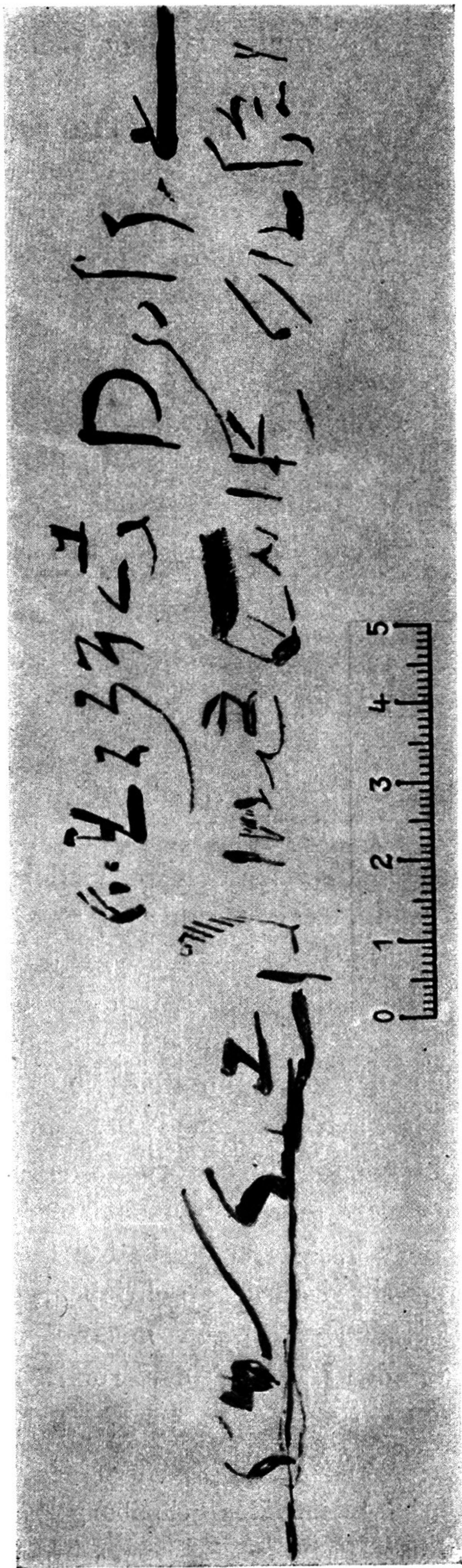
 ?

6 

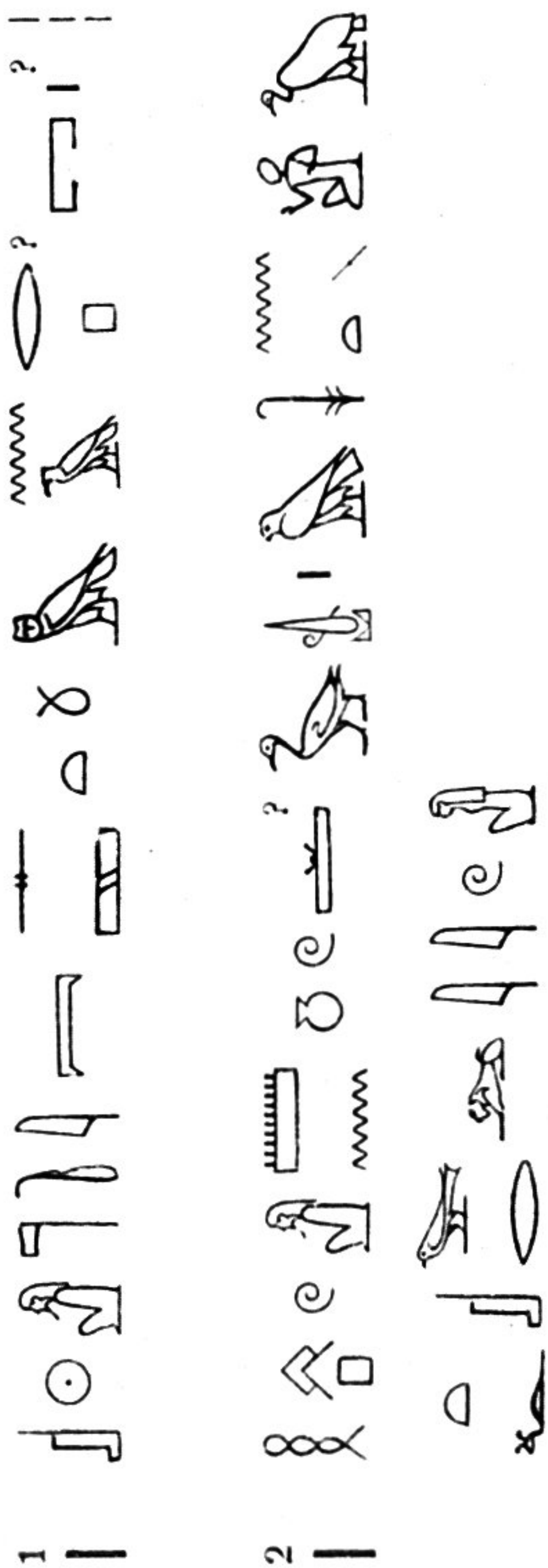
¹⁾ Ich würde eher an die erstere Periode denken.

Handwritten text in a cursive script, likely a manuscript. The text is written in black ink on a light-colored, textured paper. The script is highly stylized and appears to be a form of shorthand or a specific dialect. The text is arranged in several lines, with some characters being larger and more prominent than others. The overall appearance is that of a personal or working manuscript.

0 1 2 3 4 5



B. Inschrift der Breitseite:



Der Eigentümer des Sarkophages hieß also *H'p-mn* (=Phi-mênis). Er war „Gottesvater und Prophet des Gottes Somtûs“ und bekleidete ein wohl priesterliches Amt in Herakleopolis. Außerdem war er „Schreiber“ und „Mysterienleiter“ (?) (*hrj sst*)¹⁾ in den Tempeln. Sein Vater hieß, falls ich die demotischen Gruppen richtig entwirrt habe, *Wd3-Hr-rsnj*, seine Mutter *'s.t-wrj* (Esoeris).

Wenn ich recht deute, so nennt sich ein anderer *H'p-mn*, Sohn des *Wd3-Hr-rsnj*²⁾ und der Nefer-Sachmet (*N3-nfr-Slm.t*), also vielleicht ein Halbbruder des Genannten, als Verfasser der Inschrift mit dem Datum des 4. Mechir des Jahres 6. Vielleicht gelingt es einem Kenner der Beamtenwelt des saïtischen oder persischen Memphis, unsere Persönlichkeit auch sonst nachzuweisen.

6) Ein Schuldiktat. (?)

Der sonderbare Text, den ein Scherben der reichen Ostraka-Sammlung des ägyptischen Museums zu Berlin, Nr. 12902, enthält, hat meine Entzifferungslust immer wieder gereizt, vielleicht deshalb, weil er sich meinen Werbungen gegenüber so spröde erwies. Zu einem befriedigendem Ergebnis bin ich nicht gekommen, aber ich will doch das Ergebnis meiner Bemühungen einmal vorlegen, in der Hoffnung, daß ich einem glücklicheren Werber den Weg erleichtere. Denn meine Inhaltsbestimmung ist nur ein Notbehelf, der in den Text, wie ich ihn zu übersetzen gewagt habe, einen Sinn hineinzubringen sucht, und das Fragezeichen des Titels kann nicht groß genug gemacht werden. Der rotbraune, innen gerippte Scherben, ist ganz erhalten (etwa 18×12 cm) und mit einer sicheren Handschrift geschrieben, die ich in die zweite Hälfte der Ptolemäerzeit setzen möchte, mit dem Spielraum, daß sie auch an den Anfang der römischen Kaiserzeit gehören könnte.

¹⁾ In der durch das Wort *sst* „Binde“ beeinflussten Schreibung steckt wohl der alte Titel *hrj sst3*.

²⁾ Die Lesung dieses Namens ist freilich recht unsicher.



Umschrift:

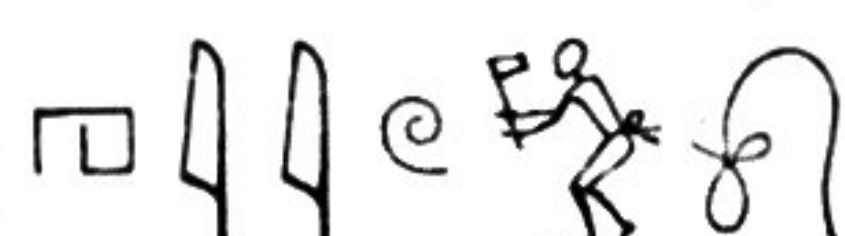
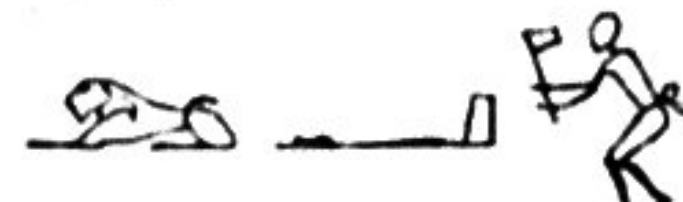
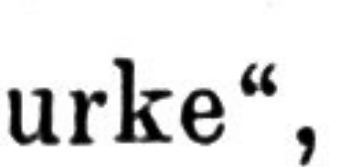
- ¹ *bn-p' hntus <. . .> nhj bn-[p'] hf (?) 'l' a glstj bn-p'
h . . .*
- ² *'zj n=j 's hdj.w bn-p' n3 ntj sgr ph bn-p' n3 whe.w
m'nj a . . .*
- ³ *bn-p' n3 grg.w grg bn-p'(=j) gm[[-s(?)]] hm-hl 'w=f
ms(?) w'tj=f*
- ⁴ *bn-p'(=j) gm htr 'w=f hj.w bn-p'=j gm 'z 'w=f gr' bn-p'(=j)
gm 'rtj*
- ⁵ *hr dwe 'zm m-s3 m'nj-'zw.t (?) bn-p'=j gm wnm hr-dwe
?*
- ⁶ *wj' bn-p'=j gm špe hn bn.t 3tlg*
- ⁷ *bn-p'=j gm d3 'w=j [rh] wn (?) r=f bn-p'=j gm htm 'w=j
[tm] rh (?)*
- ⁸ *prg=f bn-p'=j gm b3 'w=j (?) [nb]dj a-r=ss stj=k a*
- ⁹ *hr=j pzj nb 'z (?) m'nj n3jw gnn bn-p'=j gm 'zm*
- ¹⁰ *a . . . a-rk (?) wšb n=f w' (?) wnše (?) hr (?) pz 't (?) wb*
- ¹¹ *dd (?) pz wnše 'r 'wj a 'r=k (?)*

Übersetzung:

- ¹ „Eine Eidechse <klettert nicht> (I) auf einen Baum (II). Eine Schlange (III) kriecht nicht (IV) auf einen Fels. Nicht kam eine Schiffsmannschaft (V)
- ² zu mir auf der Hinabfahrt (VI). Die, welche segeln, sind nicht angelangt. Die Fischer weiden nicht
- ³ Die Vogelsteller fangen nicht. Ich habe keinen Knaben allein gehend gefunden.
- ⁴ Ich habe kein Pferd gefallen (VII) gefunden. Ich habe keinen Esel lahm (VIII) gefunden. Ich habe nicht Milch
- ⁵ bei (IX) einem Bauern gefunden, sondern (X) bei einem Vieh-Hirten (XI). Nicht habe ich Essen bei
- ⁶ einem Landmann gefunden, nicht habe ich eine Gurke (XII) in einer 3tlg-Palme gefunden

- ⁷ Ich habe keinen . . . (XIII) gefunden, den ich öffnen (XIV) [kann], ich habe kein Schloß gefunden, das ich
⁸ aufreißen (XV) kann. Ich habe kein . . . (XVI) gefunden, das ich (XVII) kann. Kehre
⁹ zu mir zurück, mein großer Herr! Weide meine zarten
 Ich habe keinen Bauern gefunden
¹⁰ . . . zu dir. Füttere (XVIII) ihm einen Wolf auf
¹¹ weil man sagt: Der Wolf macht . . . gegen dich“.

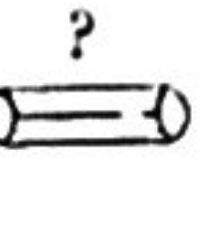
Kommentar:

- I Ohne diese Ergänzung eines ausgefallenen Verbums vermag ich den ersten Satz nicht zu verstehen.
 II Ich nehme hier *nhj* „Sykomore“ in der allgemeinen Bedeutung „Baum“, die es zu allen Zeiten hat.
 III Die Lesung der verblaßten Zeichen ist sehr wahrscheinlich, aber nicht ganz sicher.
 IV Zu der von mir angenommenen gnomischen Bedeutung von *bn-p'* vgl. Demot. Gram. § 198^b und § 200 Anm.
 V Liegt etwa das von Möller (Rhindglossar Nr. 308) besprochene Wort *h.t-rmt* ohne den zweiten Bestandteil vor?
 VI Beachte die Qualitativendung *.w*.
 VII  *hj.w* = *ꜥḥꜣ* Qualitativum von *hꜣj*.
 VIII Ich denke bei  *gr'* an *ꜥꜥꜣ* „lahm“.
 IX Siehe Demot. Gram. § 360^c.
 X Dieselbe Bedeutung im Negativsatz in II Kh. 4/5 s. Demot. Gram. § 356.
 XI Eine Bildung wie *m'nj-ꜣpd* „Gänse-Hirt“, vgl. Ä.Z. 46 (1909), S. 114.
 XII Zu *šp*  „Gurke“, siehe Sethe: Bürgschaftsurkunden S. 188.
 XIII Das Wort kann wegen des Determinativs  nicht *ꜥꜥ* „Feuerbohrer“ sein, was ja auch keinen Sinn geben würde.
 XIV Die Konstruktion mit *r* hat mich zu der übrigens wegen der Verblaßtheit der Schrift zweifelhaften Lesung *wn* *ꜣꜣꜣ* bestimmt.

XV Ich denke an $\pi\omega\rho\bar{\kappa}$ „ausreissen“.

XVI Nach dem Determinativ könnte    ein Wort für „Kot, Staub“ sein.

XVII Spuren für eine Ergänzung *nbtj* kann ich nicht erkennen.

XVIII Ich denke bei    |  [?] *wšb* zweifelnd an das alte *wšb* „ernähren“.

Inhalt und Bedeutung.

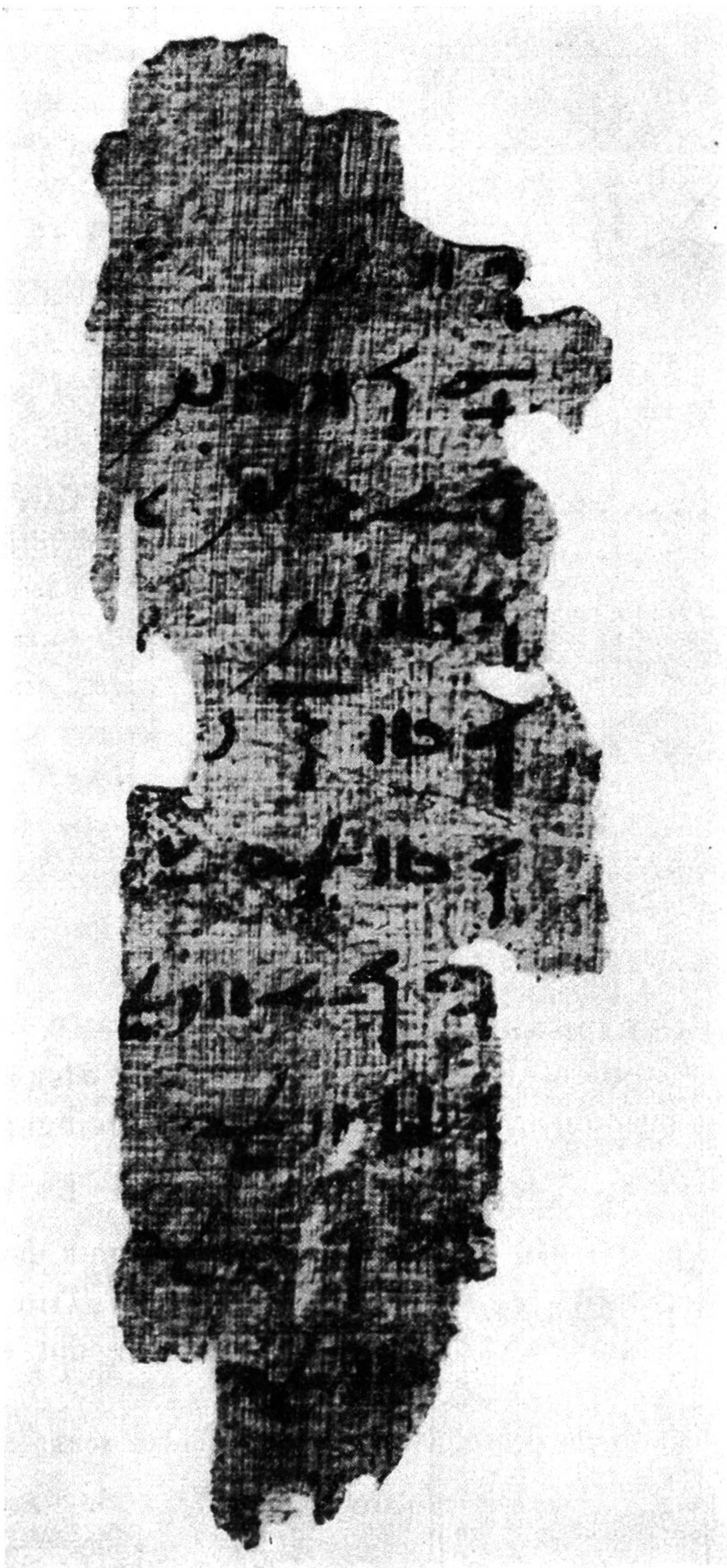
So manche Lücke, die obige Übersetzungsskizze — mehr will sie nicht sein — aufweist, und so unsicher sie im einzelnen ist, so erlaubt sie doch, sich von dem allgemeinen Charakter des Textes einen Begriff zu bilden. Er enthält Sätze, die sich inhaltlich nicht aneinander schließen. Bis Zeile 8 sind es lauter Einzelsätze, die mit der Negation *bn-p'* gebildet sind, und zwar so, daß in den ersten Sätzen das Subjekt ein Nomen, in den folgenden ein Pronomen ist. In dem letzteren Falle verbindet sich die Negation stets mit dem Verbum *gm* „finden“, also „ich habe nicht gefunden“. In Zeile 8 schiebt sich, wenn ich recht gelesen habe, eine Aufforderung ein, die an einen Vorgesetzten gerichtet ist, und die gar nicht zu dem vorhergehenden Texte stimmen will. Ich sehe für alle diese Unstimmigkeiten nur die in der Überschrift vorgeschlagene Lösung. Danach würde es sich um ein Diktat handeln, in welchem der Lehrer seinen Schüler im Gebrauche der Relativsätze üben wollte. Zum Schluß ist er aber abgesprungen und hat als Schreibübung andere Sätze eingeschoben, in denen nur noch einmal das „ich habe nicht gefunden“ erscheint. Aber wie gesagt, das ist nur ein vorläufiger Erklärungsversuch, so lange die Übersetzung nicht in allen Stücken sicher ist.

7) Ein demotisches Vokabular.

Auf der Rückseite eines Papyrusbruchstücks [Pap. gr., Heidelberg 295 ($5 \times 14\frac{1}{2}$ cm)], mit einem aus dem ersten nachchristlichen Jahrhundert¹⁾ stammenden griechischen Texte befinden sich die folgenden demotischen Zeilen, die ich in hieroglyphischer

¹⁾ Nach freundl. Mitteilung von Bilabel eher Mitte als Ende des ersten nachchristlichen Jahrhunderts.

Umschrift wiederzugeben versuche.¹⁾ Die demotische Schrift ist in den Anfang der römischen Kaiserzeit (erstes nachchristliches Jahrhundert) zu setzen.



¹⁾ Eine genaue Korrespondenz der demotischen und hieroglyphischen Gruppe ist nicht beabsichtigt worden. Insbesondere ist schwer zu sagen,

1							
2							
3							
4							
5							
6							
7							
8							
9							
10							
11							

Der Text stellt also in einer Tabelle gleich oder ähnlich klingende Namen zusammen, deren verschiedene Schreibung er mit dem Zusatz  *kj* *dd* „anderes Sagen“²⁾ angibt. Es handelt sich größtenteils um die *htr* geschriebenen Wörter mit der Bedeutung a) *htr* = *gto* „Pferd“ (Z. 3—5), b) *htr* = *gwa* „Tribut“ (Z. 6—7, c) *htj* etwa = „müssen“ und vielleicht noch um ein weiteres

was sich der demotische Schreiber unter den beiden senkrechten Strichen denkt, die , ,  u. a. sein können.

¹⁾ Kaum , was auf *hkj* „Zauberei“ führen würde.

²⁾ Der Ausdruck, der sonst Textvarianten bezeichnet, bedeutet also hier orthographische Variante.

ähnlich lautendes Wort. Bei *htr* „Pferd“ ist Z. 5 beachtenswert, wo der Auslaut *tō* durch die Gruppe *tʒ* „Land“ = το lautlich bezeichnet ist. Welches Tier Zeile 1 und 2 gemeint ist, ist mir unklar.¹⁾

Ob die Tabelle nur ad hoc etwa für den Schreibunterricht der Schule gemacht ist oder einem Vokabular entstammt, das die verschiedenen Schreibungen von Wörtern in alphabetischer Anordnung²⁾ enthielt, lasse ich dahingestellt.

8) Ein demotischer Ausdruck für „alle“.

In I Kh. 3/39 bewirkt das Lesen einer Formel des göttlichen Zauberbuches, daß der Held der Erzählung die Sonne mit ihrem Götterkreise am Himmel erglänzen sah *'rm pʒ j'h 'w=f wbn 'rm nʒ siw.w a pʒj=w gj* „und den Mond bei seinem Aufgang und die Sterne in ihrer Gestalt (Art)“. So etwa pflegt man die Schlußworte zu übersetzen, trotzdem der Sinn recht unbefriedigend ist. Denn was soll das heißen „die Sterne in ihrer Gestalt (Art, Weise)“? Was man erwartet, ist doch einfach „und alle Sterne“ und diese Bedeutung von *a pʒj=w gj* „alle“ ist, wie ich glaube, unschwer zu entwickeln, wenn man an die ganz ähnliche neu-ägyptische Wendung *mj kd=* „wie die Art von“ denkt, also an ein Beispiel wie *nʒ sbʒ.w mj kd=sn* „die Sterne wie ihre Art“ für „alle Sterne“, die ganz unserem Ausdruck entspricht. In dieser Bedeutung findet sich das demotische *gj* auch in der Wendung *n w' gj* „in einer Art“ für „alle zusammen“, die sich in achmim. ⲁⲩⲉⲛ (aus ⲁ-ⲟⲩ-ⲉⲛ) erhalten hat.³⁾

9) *dj r* (ⲛ ⲉ) „schlagen“.

In der Schilderung des Brettspiels, durch welches Setne in der Hohenpriestergeschichte das verhängnisvolle Buch zu gewinnen sucht, findet sich 4/28 die folgende Stelle:

tʒj Nʒ-nfr-kʒ-Pth w'.t hb'.t n Stne 'š=f sh a-r=f dj=f a dʒdʒ=f n tʒ h.t n 'r hb'.t a wn-nʒ.w '-r-hr=f tw=f šm=f a pʒ 'tn šʒ' rd.wj=f.

¹⁾ Man könnte an das ⲒⲁⲬ genannte aber nicht gedeutete Tier des in Ä. Z. 23 (1885) S. 40 veröffentlichten fajum. Textes denken.

²⁾ Eine solche Zusammenstellung befindet sich auch auf dem unveröffentlichten Ostrakon D 882 der Straßburger Sammlung.

³⁾ Siehe mein koptisches Handwörterbuch S. 262 Anm. 1.

Griffith, der bereits¹⁾ die früheren unbefriedigenden Übersetzungen zurückgewiesen hat, schlägt selbst die folgende vor: „Ne-nefer-Ka-Ptah took one game from Setne. He pronounced a spell to him, he supplemented (?) it with the draught-box that was before him; he caused him to go into the ground as far as his feet“.

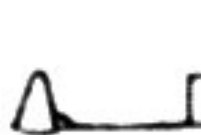
Er deutet durch das Fragezeichen den wunden Punkt seiner Übertragung selbst an, die so keinen guten Sinn gibt. Wenn man die Wirkung des von Griffith „he supplemented him with the draught-box“ übersetzten Satzes bedenkt, daß Setne in den Boden sinkt, so kommt man auf den Gedanken, daß der erste Satz etwa bedeuten könnte „er schlug ihn mit dem Spielbrett auf den Kopf“ und ließ ihn dadurch in die Erde sinken. Diese Auffassung setzt nun für *dj r* die Bedeutung „schlagen“ voraus, und die läßt sich in der Tat noch im Koptischen nachweisen. Sie findet sich bei Schenute (ed. Leipoldt) IV 98¹⁸ ff. **ⲛⲛⲉⲣⲱⲙⲉ ⲛⲉⲣⲱⲙⲉ ⲑⲙⲡⲁⲣⲁⲛ ⲛ ⲑⲛⲧⲁⲁⲫⲟⲣⲙⲛ, ⲉⲓⲧⲉ ⲑⲛⲟⲩⲩⲉⲣⲱⲃ, ⲛ ⲛⲧⲟⲩⲩ ⲕⲉⲑⲛⲁⲁⲩ, ⲛ ⲉⲣⲁⲑⲩⲟⲩ ⲉⲭⲙⲡⲕⲁⲑ ⲉⲑⲱⲙ ⲉⲭⲱⲟⲩ, ⲉⲓⲟⲛⲑ ⲁⲩⲱ ⲟⲛ ⲉⲓⲩⲁⲛⲙⲟⲩ** „Niemand soll einen Menschen in meinem Namen oder (ⲛ) auf meine Veranlassung (ⲁⲫⲟⲣⲟⲙⲛ) schlagen, weder mit einem Stock noch auch mit einem anderen Gerät, oder (ⲛ) ihn auf die Erde werfen, um auf ihn zu treten, so lange ich lebe, und auch wenn ich tot bin“. Hier ist die Bedeutung von **ⲛⲉ** „schlagen, prügeln“ völlig klar, und damit findet auch die dunkle Stelle des demotischen Textes eine befriedigende Erklärung. Vielleicht ist damit auch eine solche für Z. 87 im „Harfner“²⁾ gewonnen *m-s3 p3 ntj 'w=w 'ntj=f nb.t n=f (?) a t3 nme.t mtw=f dj a d3d3=f n t3j=f sf[.t]* „nachdem man ihn . . .? auf die Schlachtbank geführt hat, schlägt er mit dem Schwert auf seinen Kopf“. So hat uns Schenute wieder einmal eine alte Bedeutung bewahrt, die aber im Koptischen noch in einer anderen Wendung erhalten ist, in **ⲛ** „schlagen, kämpfen“,³⁾ das mit **ⲛ-**,⁴⁾ **ⲙⲛ**

1) Stories of the High Priests S. 118.

2) Bereits von Griffith a. a. O. herangezogen.

3) Siehe mein koptisches Handwörterbuch S. 139.

4) Nur achmimisch. Außer dem bereits in meinem Hw. vermerkten Ex. 2, 11. 13 (ⲧⲱⲡⲧⲉⲓⲛ) weist mich Crum auf Proverbien 22, 3. 23, 35 (= sahid. ⲑⲓⲟⲩⲉ) hin.

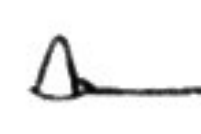
und $\sigma\theta\epsilon$ konstruiert wird. Das Demotische hat für dieses $\dagger$ eine besondere Schreibung   (Petubastis Nr. 447)  (Mythus 904)   (Pap. Krall X 30. 31),¹⁾ trennt es also von dem Verbum „geben“, und das mag richtig sein, obwohl man auf demotische Schreibungen nicht zu viel Wert legen darf.²⁾

10) Die libysche Aphrodite.

Sextus Empiricus nennt³⁾ einen Priester der libyschen Aphrodite (*ιερεὺς τῆς κατὰ Λιβύην Ἀφροδίτης*), der nach dem Zusammenhang der Stelle ein Ägypter war. Daher wird die Aphrodite die ägyptische Hathor sein. Das bestätigt nun eine Stelle in dem aus dem ersten nachchristlichen Jahrhundert stammenden demot. Pap. Berlin 8351, Kol. 4, Z. 22 (Taf. 85 der Publikation).⁴⁾ Da heißt es *hs.tj=k t3j hrj.t Pjtj H.t-Hr a hn=w n-ss 'mntj* „Es preist dich jene Herrin von Libyen,⁵⁾ Hathor, der der Westen (d. i. das Totenreich) anvertraut ist“. Danach war die libysche Aphrodite eine Hathor in der Auffassung der Totengöttin, als die ja diese Göttin auch sonst z. B. als Herrin der thebanischen Totenstadt bekannt ist.

11) Die Etymologie von $\overline{\text{m}}\text{n}\overline{\text{w}}\text{a}$.

Sethe hat⁶⁾ das kopt. $\overline{\text{m}}\text{n}\overline{\text{w}}\text{a}$ als adverbiale Verbindung zu erweisen gesucht und hat $\dagger\overline{\text{m}}\text{n}\overline{\text{w}}\text{a}$ „ich bin würdig, ich verdiene“ als „ich bin in dem $\overline{\text{w}}\text{a}$ “ erklärt. Diese Erklärung findet in

¹⁾ II Kh. 6/1. 36 — 7/1. Krugtexte Nr. 243 schreiben  ohne Determinativ, und auch Setne 4/28 schreibt so.

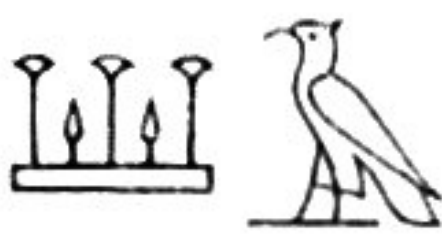
²⁾ Crums brieflich geäußerte Vermutung, daß spätgriechisches *δίδωμι* in der Bedeutung „schlagen“ die koptische Wendung hervorgerufen haben könnte, möchte ich angesichts des von mir ermittelten demotischen Prototyps ablehnen. Es mag sich um einen Ausdruck der Volkssprache ähnlich unserem deutschen „jemandem eins geben“, für „jemanden schlagen“ handeln.

³⁾ Pyrrh. hypot. III 224, nach Hopfner: *Fontes*, S. 384.

⁴⁾ Derselbe Text im Corp. pap. Nr. 28, Taf. 28, Z. 5 v. u.

⁵⁾ Zu *Pjd* = $\Phi\alpha\lambda\alpha\tau$ (B): $\pi\alpha\lambda\epsilon\tau$ (F) „Libyen“, s. Spiegelberg: *Demot. Papyri aus den badischen Papyrussammlungen I*, S. 29.

⁶⁾ *Ä.Z.* 47 (1910) S. 144.

dem folgenden Beispiel des Pap. Insinger 6/4 eine schöne Bestätigung *hr p hrp ntj sej hn n3 'h.w n p3 šw* ()
 (n) *nmj.t* „das erste, welches von den Rindern satt ist, ist für den Schlachtblock bestimmt“. Die hier vorliegende Bedeutung schließt das demotische Wort noch enger an das altägyptische, mehrfach vermutete Prototyp  *šj, šw* an.¹⁾

Noch ein Wort zu der Lesung *'h.w* in dem demotischen Beispiel. Das Zeichen , das in anderen Fällen²⁾ *tp* () zu lesen ist, ist hier gewiß eine merkwürdige Schreibung des Plural-determinativs, ähnlich wie in der Gruppe *ssw* „Zeit“ (Pap. Ins. passim). Danach ist meine frühere Lesung und Auffassung der Stelle (Petubastiglossar Nr. 462), der sich auch Boeser in seiner Übersetzung des Pap. Insinger angeschlossen hat, zu berichtigen.

12) *Šj-wr*, eine Bezeichnung für den Nil.

In dem religiösen Text des demotischen Pap. Berlin 8351² 13—14 findet sich die folgende Stelle *hn-w-tj-k hr wtn n dwf thn n šj-wr p3 j'r-3 n Kmj* „sie rudern dich auf dem Schiff (Floß) aus grünem (?)³⁾ Papyrus des „großen Sees“, des großen Flusses von Ägypten“. Hier ist der Ausdruck *šj-wr* „großer See“, der auch den Moeris-See⁴⁾ oder den Tempel-See des Chons⁵⁾ bezeichnen kann, für den Nil gebraucht. Denn zweifellos ist der mit dem Artikel determinierte Zusatz *p3 j'r-3 n Kmj* (ϣιαρο n χημ: πεερο n κημε) eine Apposition zu dem artikellosen geographischen Namen *Šj-wr*, der damit als Nil erklärt

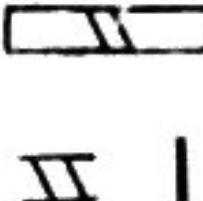
¹⁾ Siehe außer Sethe a. a. O. Spiegelberg: Recueil 16 (1894), S. 69. Gardiner: Recueil 33 (1921), S. 70.

²⁾ Siehe mein Petubastiglossar Nr. 462 und Ä. Z. 49 (1911), S. 130.

³⁾  wird altes *thn* sein, das z. B. Ä. Z. 47/112 vom „Grünen“ des Feldes steht, und so findet sich auch Mag. Pap. 6/31 *thn* ganz wie an unserer Stelle in Verbindung mit einem Schiff in *Wsjr hr p3j-f rms thn* „Osiris auf einem grünen Schiff (Floß)“.

⁴⁾ Brugsch: Dict. géogr. 769.

⁵⁾ Möller: Rhindglossar Nr. 372.

ist. So ist er auch an einer anderen, bisher mißverstandenen¹⁾ Stelle II Kh. 6/20—21, bezeichnet, wo der Zauberer Hor ein *wtn n dwf* „Papyrus-Schiff (Floß)“ herbeizaubert, das das Zaubergewölbe *a hr šj-wr p3 mw ʿ3 n Kmj* „nach (auf) den „großen See“, das große Wasser von Ägypten“ brachte. *mw* „Wasser“ steht hier wie auch sonst im Demotischen²⁾ für den Nil oder besser die Nilüberschwemmung, für die *šj-wr* ein anderer Name sein mag, der in jedem Falle an diesen beiden Stellen für den Nil steht. Das Wort *šj*  bedeutet hier also den Nil, wie in dem alttestamentlichen *שִׁיחֹר* =  *šj-Hr* „Horus-See.“³⁾ Daß man den Nil als See bezeichnete, ist ja durchaus verständlich, wenn man daran denkt, wie lange er in den Überschwemmungsmonaten als See weite Strecken des Landes namentlich im Delta bedeckte, wo die Ausländer den Fluß zuerst kennen lernten.

13) Zu den demotischen Formeln der Mumienschilder.

Zu der zuletzt von Georg Möller⁴⁾ besprochenen Formel der Mumienschilder enthält der folgende Text, den ich einer Abschrift von J. J. Heß verdanke, einen kleinen Beitrag. Die in der feinen Handschrift des ersten nachchristlichen Jahrhunderts geschriebenen Zeilen befinden sich „am Rande eines religiösen Papyrus“, der einmal im Besitz von Dr. Reinhard war.

Umschrift:

1 *ʿnlj p3j=k bj rpj=f r nhe dt Wsjr 3rgis*
 2 *s3 3pigrts r msj Phil3e ʿhʿ=f n ʿnlj h tp t3*
 3 *rnp.t x⁵⁾ 3bd x⁵⁾ hrw x⁵⁾ [. . .] t3 š[ʿ] dt*

¹⁾ Griffith: *Stories of the High Priests*, S. 63 Anm., denkt irrtümlich an den Moeris-See, das heutige Faijum.

²⁾ Siehe *Recueil* 36 (1914) S. 171 und *Orakelglossar* 104.

³⁾ Siehe zuletzt Gardiner: *Journ. Eg. Arch.* V 252.

⁴⁾ *Demotische Texte aus den Kgl. Museen zu Berlin*, I. Band, *Mumien-schilder* (1914), S. 4 ff.

⁵⁾ Die mit x bezeichneten Stellen sind frei gelassen.

Übersetzung:

- „¹ Es lebt deine Seele, sie verjüngt sich in alle Ewigkeit — der Osiris Ergias (?)¹),
² Sohn des Epikrates, geboren von Phile. Seine Lebenszeit auf Erden (betrug) x Jahre x Monate x Tage“

Das folgende „[auf] Erden bis in Ewigkeit“ scheint der Schluß eines verloren Satzes zu sein.

Was diesem Texte sein besonderes Interesse verleiht, ist das Fehlen der Zahlen bei der Angabe des Lebensalters. Daraus ergibt sich, daß Ergias den Papyrus, der seiner Leiche beigegeben werden sollte, noch zu Lebzeiten für sich schreiben ließ. Die leeren Stellen hinter den Zeitausdrücken sollten nach dem Tode ausgefüllt werden.

Auch eine Variante ist beachtenswert. Wo die übrigen ähnlichen Texte *hr p t* „auf Erden“ schreiben, benutzt der unserige die alte Wendung *hr tp t*, die er  *h-tp-t* schreibt, was etwa auf eine Vokalisation *h^etp^e-t^o* führt.

Einen anderen ungewöhnlichen Text will ich hier noch erwähnen, den Pap. Brit. Mus. 10072, der mir durch eine Photographie von J. J. Heß zugänglich geworden ist. In Bezug auf *Tj-k* (Tikos), die Tochter der *'s.t-wre* (Esoeris) heißt es

„Es lebt deine Seele, sie verjüngt sich und ist wissend? (*rh=f*)²) bis in alle Ewigkeit. Sie geht zu (?) dem Herrn (?) der

¹) Sehr zweifelhafte Identifikation. Man konnte auch an *Ἀργείος*, *Ἀργίας* und wohl auch an andere griechische Namen denken.

²) Wohl in dem Sinn: sie kennt die Sprüche und Riten, die die Seligkeit im Jenseits verbürgen.

Handwritten Egyptian hieroglyphs, likely a transcription of the text on the right. The text is written in a cursive style, with some corrections and annotations. It appears to be a transcription of the text on the right, with some corrections and annotations. The text is written in a cursive style, with some corrections and annotations. It appears to be a transcription of the text on the right, with some corrections and annotations.

Wage (?), der Osiris heißt (?).¹⁾ Sie kommt und geht²⁾ auf Erden bis in Ewigkeit“. Hier ist am Schluß klar ausgesprochen, daß die Seele auch auf der Erde ewig weiter lebt.

14) Die demotische Inschrift einer Mumienbinde der Münchener ägyptischen Sammlung.

In der zur Zeit im oberen Stock der Münchener Staatsgalerie untergebrachten ägyptischen Sammlung des Museums antiker Kleinkunst befindet sich eine Mumie der römischen Kaiserzeit, auf deren Binden folgende drei demotische Zeilen auf drei untereinander befindlichen Streifen stehen.

Umschrift:

¹ *Tꜣ-šrj.t-(n)-pꜣ-šrj-(n)-Mnt sꜣ.t (?) Pꜣ-wr-ʿꜣbtj sꜣ G-dd*

² *tw=t ḥs a nḥe tw=t rpj.w šꜣ' dt*

³ *tw=w 'nḥ n dꜣtj a ḥrw pꜣ ntr 'ꜣ Wn-nfr*

Übersetzung:

¹ „Senpsenmonthes, die Tochter (1) des Poregebthis, des Sohnes des Kathytes.

² Du bist ewiglich gelobt, du bist in Ewigkeit jung (2).

³ Man hat <dir> einen Ölbaum-Strauß (2) bei (4) dem großen Gott Osiris gegeben.“

Bemerkungen.

- (1) Die Bezeichnung der „Tochter“ durch den sonst für „Sohn“ gebräuchlichen schrägen Strich kommt auch sonst gelegentlich³⁾ vor, wohl als Verschreibung. Auffallend ist hier die Länge des Striches.
- (2) Beachte die Pseudopartizipialendung .w in *rpj.w* (*erpéjew* **ꜣꜣꜣꜣ*?).
- (3) Das Verständnis dieser Stelle ist mir durch die folgende Stelle des Berliner Rituals, Pap. 8351 4/21 (Taf. 85) erschlossen worden.

¹⁾ Sehr zweifelhafte Lesung *šm=f r (?) pꜣ (?) nb (?) mḥj.t (?)* (vgl. Pap. Rhind I 7 d⁹) *Wsꜣr rn=f (?)*, möglicherweise auch *pꜣ (?) nb (?) 'mntj (?)*. Die Photographie ist nicht ganz klar.

²⁾ *'r=f šm 'ꜣj*. Zu dem Ausdruck *šm-'ꜣj* = *ꜣꜣꜣꜣ* siehe mein koptisches Handwörterbuch s. v.

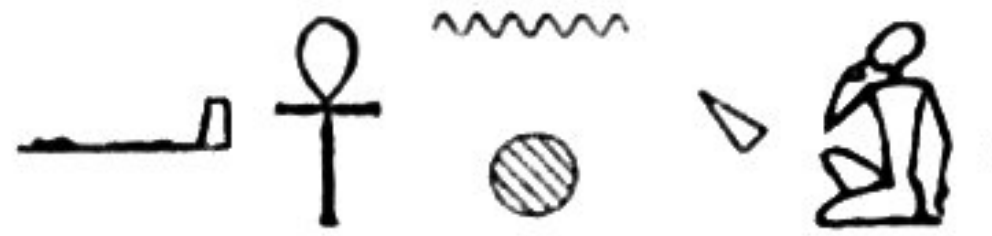
³⁾ Siehe „demotische Studien“ I, S. 14, unter II, 1.

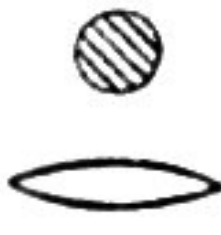
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.



rwjtj=k tw=w n=k 'nh djt a n3 r3.w n 'mh3.t „Heil dir, man hat dir einen Ölbaum-Strauß an den Toren der Unterwelt gegeben“. Unser erheblich späterer Text schreibt irrtümlich *'nh* , also die Gruppe für „Eid“, so daß man übersetzen müßte „man hat einen Eid bei (oder nach dem Befehle des) dem großen Gott Osiris gegeben“, was keinen Sinn gibt.¹⁾

- (4) Zu *a hrw*, das für altes  steht, siehe Rhindglossar (ed. Möller) Nr. 303.

Die auf den Namen folgenden Formeln, welche die Seligkeit des Toten aussprechen, sind bis auf den letzten Satz bekannt,²⁾ der sehr ungewöhnlich ist. Die Überreichung eines Straußes aus Ölbaumzweigen war bisher nur aus dem in der Bemerkung 3 besprochenen Berliner Text bekannt. Schwerlich kann der „Kranz der Rechtfertigung“ darunter verstanden werden, den die Mumien der Spätzeit häufig tragen. Denn *'nh* bezeichnet nicht einen Kranz, sondern den Stabstrauß,³⁾ der als *'nh n 'mn* „Stabstrauß des Amon“ u. a. in den thebanischen Grabdarstellungen der 18. Dynastie dem Verstorbenen⁴⁾ oder auch dem König⁵⁾ dargebracht wird. Der Name „Leben“, den dieser Strauß führt, wird das jenseitige ewige Leben bedeuten, das er dem also Beschenkten geben soll.⁶⁾ So wird auch hier der Ölbaum-Strauß dem Toten ein Symbol des Weiterlebens nach dem Tode sein.

¹⁾ Derselbe Schreibfehler findet sich in dem Straßburger Ostrakon D 462.

²⁾ Vgl. z. B. meine demotischen Studien I, S. 3 ff. und Möller: Mumien-schilder (1913), S. 4 ff.

³⁾ Siehe Keimer: Amer. Journ. Semitic Languages, vol. XLI (1925), S. 145 ff.

⁴⁾ z. B. Sethe: Urk. IV 916. 925 u. s.

⁵⁾ Ibidem 923. 929 u. s.

⁶⁾ Ein solches Blumenopfer, das einmal eine eingehende Untersuchung verdiente, wird auch der im Grabe des Tutenchamon gefundene Blumenstrauß sein.

15) Ein demotisches Ostrakon der römischen Kaiserzeit.

(Mit Lichtdrucktafel.)

Der in derselben Sammlung (Nr. 901) bewahrte rötliche Scherben, auf dem sich der im folgenden behandelte Text befindet, ist in zwei Stücke zerbrochen und mißt im ganzen 24×15 cm. Er ist nach freundlicher Mitteilung von Karl Dyroff im Jahre 1900 durch H. Thiersch in Luxor von Mohareb Todros erworben worden, dürfte aber nach dem Inhalt aus Koptos stammen. Die Schrift ist bis auf wenige verwischte Stellen gut erhalten und weist in den Anfang der römischen Kaiserzeit, etwa in die Wende des ersten vorchristlichen Jahrhunderts.

Umschrift:

- 1 n_3 htw (?) (n) 's.t n_3 ntj (?) dd (?) n (?) $p_3j=w$ hrj
- 2 $Whjbl$ $mš'$ (?) htr (?) p_3 $srtikws$ p_3 rd
- 3 n 's.t $Kbtj$ mtw $hpr=s$ 'w mtk p_3 $mrjtj$ n_3 $ntr.w$ js (?) n_3 $ntr.w$
- 4 w_3h $jp.t$ (?) . . . n-'m=k (?) a $w_3h=n$ $dj=t$ $mn-t_3w$ (?) p_3
'w j (n) htp (n)
- 5 's.t a $w_3h=n$ kd t_3 hj_3 n p_3 $shym$ (?) n $p_3j=k$ rn nfr
- 6 a $w_3h=k$ $dj.t$ $mn-t_3w$ (?) p_3 'w j (n) t_3 $ntrj.t$ 'z.t 'n n (?) mtw
- 7 $hpr=s$ 'w=w $dj.t$ n=n XX hr 'nj CLV (?) 'w
- 8 b-r'-tw (εμπάτε) p_3 dw $nhtj$ V 'w mtw $w_3h=k$ (?)
 hnj (?)
- 9 n=n a n_3 '-r t_3 $jp.t$ (?) t_3 $wnw.t$ (?)¹⁾ a $w_3h=n$ sd
- 10 $t_3j=k$ $h_3.t$ (?) a $w_3h=n$ 'zj a p_3 dw js (?) $bn-p'$ (?) p_3 dw
- 11 sd $tw=n$ 'h' (?)¹⁾ 'w=n dbh t_3 $md.t$
- 12 'rm=k (?) mj n=n t_3 $mj.t$ (n) 'nh
- 13 t_3 $wm.t$ (?) mtw $w_3h=w$ kd hft_h (n) 's.t
- 14 n_3 htw (?) '-r $kd=w$ n shn (?)
- 15 p_3 '-r $kd=w$ n $mt=k$ $r=f$ (?) $h_3=k$ 'w=w dd
- 16 $rn=k$ a $w_3h=k$ $dj.t$ $mn-t_3w$ (?)
- 17 t_3 's(.t) (n) n_3 $ntr.w$ $dr=w$
- 18 $rn=k$ mn $š_3'$ nh (?) nb (?)
- 19 'rm=k (?)

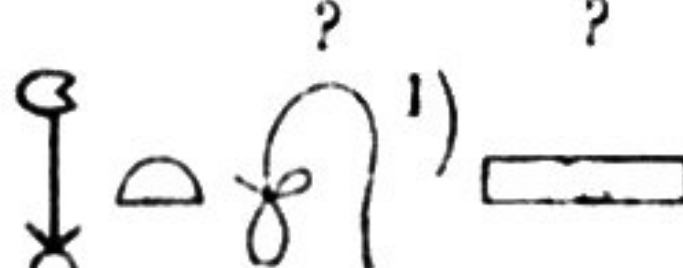
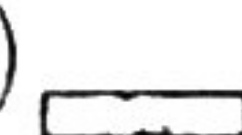
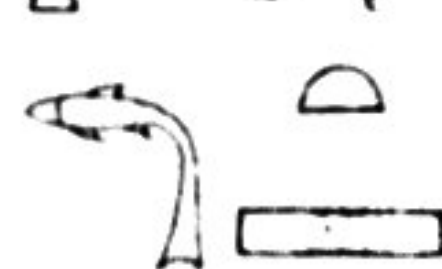
¹⁾ Lesungen von Sir Herbert Thompson, der mir auf grund einer ihm übersandten Photographie freundlichst einige Lesungsvorschläge gemacht hat.

Übersetzung.

„¹ Die Steinbrucharbeiter (I) der Isis sprechen zu ihrem Herrn
² *Whjbl* . . . (II) [dem Befehlshaber des] Fußvolks und der Reiterei, dem Stra-
 tegem, dem Verwalter ³ der Isis von Koptos: Da es geschieht
 (III), daß du der Liebling der Götter bist, so wünschen die
 Götter ⁴ dein Heil (IV). Wir haben (V) die Ruhestätte der Isis
 wiederherstellen (VI) lassen ⁵ Wir haben die Halle (VII) des Götterbildes
 (VIII) für den schönen Namen (IX) gebaut ⁶ Du hast
 das Haus der großen Göttin wiederhergestellt (VI). Da ⁷ es geschah
 (III), daß man uns 20 mit (?) 155 (?) Steinen gab,
⁸ bevor der Berg fest war 5 , nachdem du ⁹ uns zu
 denen gefahren hast, welche die Stundenarbeit tun (X). Wir haben
¹⁰ dein geöffnet (XI). Wir sind zu dem Berg gekommen
 , den Berg ¹¹ geöffnet (XI). Wir stehen da, indem
 wir die Bitte ¹² an dich richten: Gib uns den Weg des Lebens (XII)
¹³ , nachdem man den Dromos der Isis gebaut hat. ¹⁴ Die
 Steinbrucharbeiten (I), die sie gebaut haben für den ¹⁵ ist es,
 der gebaut hat. Du selbst hast sie gemacht. Man nennt ¹⁶ deinen
 Namen, weil du ¹⁷ die Stätte aller Götter wieder hergestellt hast
 (VI). Dein Name bleibt in alle Ewigkeit mit dir.“

Kommentar.

I Die sich Z. 14 wiederholende Gruppe lese ich zweifelnd

 ¹  *htj* und möchte darin eine Nisbebildung von
 *h.t* „Steinbruch“ sehen. Zu der demotischen
 Schreibung des Wortes durch   siehe Ä.Z. 51

(1913), S. 70. Es könnte sich um einen Verein von
λατόμοι handeln (s. Kurt Fitzler: Steinbrüche und Berg-
 werke im ptolomäischen und römischen Ägypten, S. 73.

II Eine sichere Lesung und Ergänzung des Namens des
 Strategen ist mir nicht gelungen. In der von mir zu-

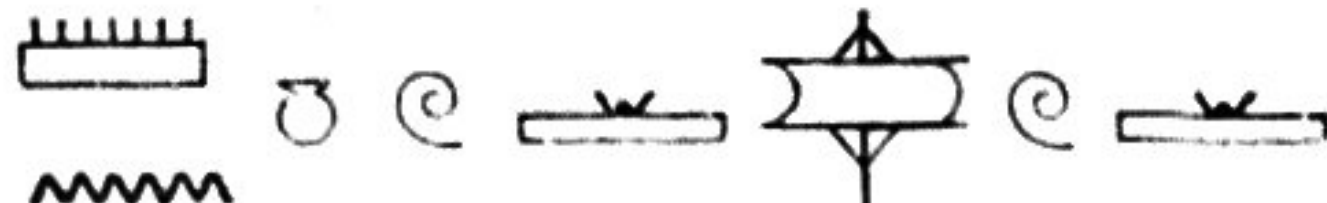
¹) Sir Herbert Thompson möchte in dem langen Strich ein Determinativ
 (etwa ) sehen.

sammengestellten noch ganz unvollständigen Liste (Ä. Z. 59, S. 90 ff.) findet er sich nicht. Aus dem fehlenden Titel Syngenes¹⁾ kann man schließen, daß er der römischen Kaiserzeit angehört, aus der ja auch das Ostrakon stammt. Außer dem Strategentitel führte er noch einen zerstörten Titel, den ich in „[Vorsteher der] Fußtruppen und der Reiterei“ zu ergänzen vorgeschlagen habe. Doch ist weder das Wort *mš'* „Fußtruppen“ noch *htr* „Reiter“ sicher gelesen. Überdies war er „Verwalter der Isis von Koptos, was griechischem *προστάτης Ἰσιδος* entspricht.“²⁾

III Die Lesung der sehr verblaßten Zeichen ergibt sich aus Z. 6—7, wo sich die Wendung wiederholt. In dem einleitenden *mtw* steckt die meist  geschriebene Konjunktion (Demot. Gram. § 510) in kausaler Bedeutung (ib. § 517). In den zweisprachigen Priesterdekreten gibt diese Wendung *ἐπεὶ* oder *ἐπειδή* wieder, der abhängige Satz wird durch *'w* eingeleitet.

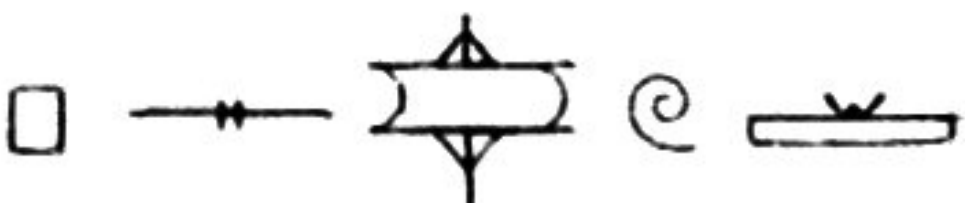
IV Die Lesung des Wortes ist mir nicht geglückt. Die erste Gruppe könnte *jp.t* sein, die letzte *ḡmOR* (nicht *m-sz=k*). Die Übersetzung ist infolgedessen nur geraten.

V Das Zeichen sieht wie *hr* aus, wird aber gewiß das Tempuspräfix *wzh* (Demot. Gram. § 188 ff.) sein. Hier wäre *a wzh* selbständig gebraucht, wie ja auch im Koptischen das partizipiale *ε*, *εα*, *εϣα* ebenso vorkommt, [vgl. Steindorff: Kopt. Gram.² § 328, Arthur Levy: Syntax der Kopt. Apophthegm. patrum (Straßburger Dissertation 1909) § 61], während es Zeile 9 und 16 partizipial steht.

VI Dieses Wort kehrt noch zweimal (Z. 6 und 16) in unserem Texte wieder. Ich glaube es  *mn-tw* transcribieren zu dürfen,³⁾ kann es aber sonst nicht nachweisen. In Verbindung mit *dj.t* muß es irgend

¹⁾ Siehe Wilcken: Grundzüge I, 7 und Archiv für Papyrusforschung IV, S. 263.

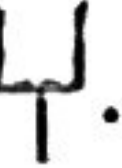
²⁾ Vgl. z. B. Cairo 31101 (Spiegelberg: Demotische Inschriften S. 35).

³⁾ Auch die Umschrift  *ps-ztw* wäre denkbar.

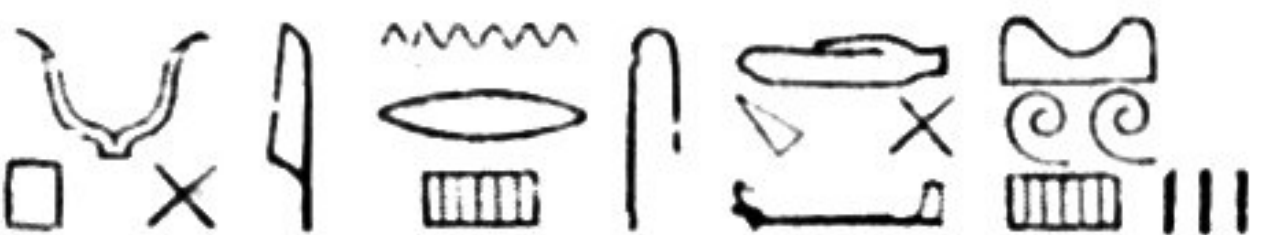
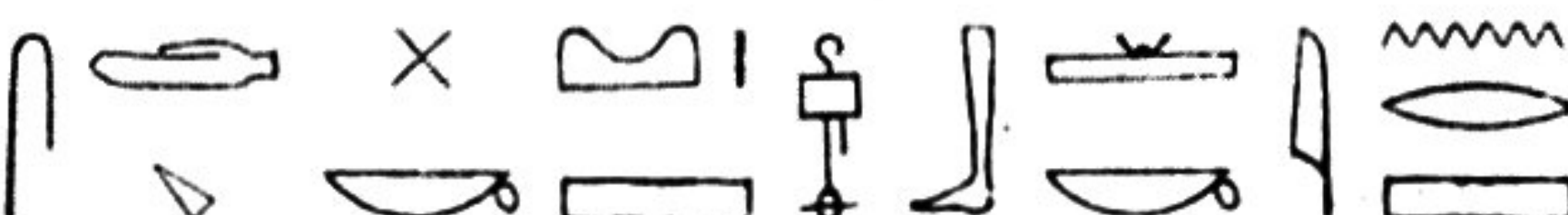
eine Bautätigkeit bezeichnen. Die Bedeutung „wieder herstellen“ ist nur geraten.

VII In  *hjt(.t)* sehe ich eine Schreibung von altem  *hjt* „Halle, Vorhalle“. Das Determinativ ist dem Worte *hj*, *’hj* „Jauchzen“ entlehnt und findet sich so auch in der Schreibung  *hjwt* =  „Steuerruder“, Harfner 13.¹⁾

VIII Wenn ich richtig  lese, liegt wohl das aus den Priesterdekreten²⁾ bekannte Wort *shym* vor, das dort „Götterbild“ bedeutet und griechisch *ἄγαλμα*, *ξόανον* und *εἰκὼν* entspricht. „Die Halle des Götterbildes“ bezeichnet einen bestimmten Tempelraum, vielleicht das Allerheiligste oder den Schrein des Gottesbildes.

IX „Name“ steht hier wie auch sonst häufig im Demotischen (Pap. Rhind Glossar Nr. 229 und S. 81 Anm. 62) für .

X Ich habe nach einem Vorschlag von Sir Herbert Thompson die letzte Gruppe *wnw.t* gelesen. Vielleicht hat hier „Stunde“ die Bedeutung von „Dienst, Frohn“. Danach habe ich oben übersetzt, obwohl ich gegen die Lesung *wnw.t* einige Bedenken habe.

XI Vielleicht ist dieses  *sd* mit dem alten *śd* identisch, das „zerbrechen“ bedeutet, aber gern von Steinarbeiten gebraucht wird, z. B. Annales Serv. Ant. X 149  „Steine öffnen, Berge brechen“, Piehl: J. hiérog. I 105  „du hast den Berg gebrochen und den Stein geöffnet“, insbesondere von der Anlage von Stollen, die in den Berg getrieben werden. So heißt es von einem Felsentempel in Abusimbel (Brugsch: Dict. géogr. 105), er sei gebaut

¹⁾ Auch von Sottas (Revue égyptol. I (1919) S. 231) so bestimmt.

²⁾ Siehe Spiegelberg: Demotische Priesterdekrete, Glossar Nr. 324.

von Bauten, die sie „für den schönen Namen“ des Strategen unternommen haben, und ebenso, wenn ich recht verstehe, von Steinbrucharbeiten wohl in dem östlich von Koptos gelegenen Wüstengebirge. Dafür erbitten sie „den Weg des Lebens“, einen Ausdruck, den ich im Kommentar XII als „Lebensmittel“ o. ä. zu deuten vorgeschlagen habe. Durch den ganzen Brief ziehen sich schmeichelhafte Bemerkungen über die Bautätigkeit des Strategen in Koptos, dem dafür zum Schluß die ewige Dauer seines Namens verheißen wird. Vielleicht wird dieser Brief einmal durch die Auffindung einer Bauinschrift aus Koptos seine besondere Bedeutung gewinnen und verständlicher werden. Das ist der Grund, weshalb ich ihn schon heute, wo er noch vielfach unverständlich ist, der Wissenschaft zugänglich mache.

16) Eine demotische Fluchtafel aus Kûs.

Ich verdanke Georg Steindorff die Kenntnis einer bei seinen Grabungen in Kûs gefundenen Holztafel,¹⁾ die äußerlich wie ein Mumienschild aussehend doch nach dem Inhalt kein solches sein kann. Vielleicht war das Holzbrett ursprünglich als Mumienetikett bestimmt, hat aber dann durch den darauf geschriebenen Text eine ganz andere Bestimmung erhalten. Leider ist mir keine sichere Deutung gelungen. Aber der Text ist so merkwürdig, daß er eine Veröffentlichung verdient. Er könnte eines Tages durch eine ähnliche besser erhaltene und besser geschriebene Urkunde Aufhellung erhalten und diese selbst möglicherweise mit erklären helfen.

Seite A

Umschrift:

¹ *p3 hjtj Wsjr Skr ntr '3 nb 3bdw*

² *p3 hjtj 's.t t3 ntr.t '3.t hwj*

³ *a 3krrw s3 'š-sdm (?) . . . a msj T3-šrj.t-(n)-tj*

⁴ *a tm (?) mhtj (?) Hr (?) -hm s3 P3-dj-'s.t (?) a ms T3-šrj.
t-(n)-*

¹⁾ Jetzt in der ägyptischen Sammlung der Universität Leipzig.

Handwritten text in Arabic script, likely a religious or historical document.

ॐ नमो भगवते वासुदेवाय ॥
 श्रीगणेशाय नमः ॥
 ॐ नमो भगवते वासुदेवाय ॥

Seite B

⁵ *hjn (?) nh šz' dt a tm dj, t*

⁶ *ks(.t) ntj (?) wzh(?)=k n-'m=s(?) a dj wj*

⁷ *a-'r=k a hztj=k mte.w n 'm=s*

Übersetzung:

¹ „Der Fluch¹⁾ des Osiris-Sokar, des großen Gottes, des Herrn von Abydos, ² der Fluch¹⁾ der Isis, der großen Göttin, sei geworfen ³ auf *škrru*, den Sohn des Asch-, geboren von der *Senti* ⁴ daß er sich nicht des *Har-hmu* (?), des Sohnes des Peteêse (?), geboren von *Sen-* bemächtige ⁵ bis²⁾ in alle Ewigkeit, um kein ⁶ Begräbnis zu geben um es von dir fern sein zu lassen, ⁷ indem dein Herz damit zufrieden ist.“

Inhalt.

So wie ich den schwierigen Text unter allem Vorbehalt lese und deute, sieht es so aus, als ob *škrru* durch göttliche Einwirkung verhindert werden soll, dem *Har-hmw* (?) sein Begräbnis oder auch seine Mumie — denn *ks.t* bedeutet beides — zu nehmen. Sollte sich diese Auffassung als richtig erweisen, dann wird man an das Gesetz des Asychis (Herod. II 136)³⁾ denken, das dem Ägypter die Verpfändung des Leichnams seines Vaters gestattete. Dann könnte *škrru* der Gläubiger sein, der die Leiche des *Har-hmw* mit Beschlag belegt hatte, und der furchtbare Fluch richtete sich gegen den Gläubiger, dem er die Ausübung seines Rechtes unmöglich machen sollte. Der Name *škrru* in dem der meroitische Titel *'krre* (= *akrêre*) stecken wird,⁴⁾ könnte auf einen Blemmyer weisen. Es wird aber gut sein, daraus vorläufig keine weiteren Schlüsse zu ziehen.

¹⁾ Zu diesem Ausdruck siehe Recueil XXVI (1904) S. 164 und Preisigke-Spiegelberg: Silsile Graffiti Nr. 282 S. 17 Anm. 1.

²⁾ Vielleicht eine unregelmäßige Schreibung für (*r*) *hn* „bis“.

³⁾ Siehe dazu Wilcken: U.P.Z. S. 99.

⁴⁾ Siehe Griffith: Meroitic Inscriptions II 38.

17) Demotische Notizen auf einer Holzpalette.

(Mit Lichtdrucktafel.)

Das Holztäfelchen, aus dem ich vor längerer Zeit einmal die ersten Zeilen mitgeteilt habe,¹⁾ möchte ich hier in extenso veröffentlichen. Es mißt $6\frac{1}{2} \times 18\frac{1}{2}$ cm und ist etwa 3 cm dick. An der linken Seite sind 4 Löcher, je 2 oben und unten. Loch 1 ist von dem oberen, Loch 4 von dem unteren Rande 3 cm entfernt, zwischen 2 und 3 liegen 7 cm. Die Distanz von Loch 1 und 2 sowie 3 und 4 beträgt etwa $2\frac{1}{2}$ cm. Die Kanten sind geglättet, so daß ich den Eindruck habe, daß es ein selbständiges Stück ist, ein Schreibbrett, auf das sich ein Schreiber Notizen machte, die er wieder abwischen konnte. Und in der Tat sieht man deutlich, daß der gegenwärtige Text über einem ausgewischten steht. Die 4 Löcher waren vielleicht für eine Schnur bestimmt, an der das Brettchen getragen wurde.

Die leider stark verwischte Schrift, die der 2. Hälfte der Ptolemäerzeit angehört, trägt deutlich den Schriftcharakter der Gebelên-Texte. Aus diesem Orte wird das Stück wohl stammen, das im Winter 1897/8 von dem Marquis of Northampton in Luxor erworben wurde, wo in dieser Zeit viele Gegenstände aus dem damals ausgeplünderten Gebelên verkauft wurden. Es befindet sich als Geschenk des genannten Mäzens gegenwärtig in meinem Besitz.

Umschrift:

- ¹ *p₃ rn n n₃ rmt.w ntj 'w wn p₃ sp*
- ² *' .wj=w hn sw n n₃ wrh.w*
- ³ *Sjmn s₃ Hrj-'np*
- ⁴ *P₃-dj-Sbk p₃j=f sn m_h 'tn V (?)*
- ⁵ *tn (?) L a I a CCL a dj²)[?] sic hn[=w]*
- ⁶ *hd CXXV sp CXXV (?)*
- ⁷ *tw=j p₃ 'sw a d-.t N₃-nhtj-s*
- ⁸ *t₃ rmt.t Glpn ?*
- ⁹ *kj 'sw Pn-tw s₃ Twt*

¹⁾ Ä. Z. 37 (1899) S. 27.

²⁾ Lies *dj=w*.

- ¹⁰ *mḥ-ʿtn V a tw=f ḥn=w*
¹¹ *ḥd CXX sp CXXX n swn wʿ (?) ḥbs (?)*
¹² *kj ʿsw mḥ-ʿtn III n*
¹³ *[?]Swsj tʿ ʿmn-ḥtp ḥd LX*
¹⁴ *tn ḥd XXX a I sp ḥd XXX*
¹⁵ *nʒ ʿs.w ntj ḥrj ʿw=w sḥ (?) a dwe (n) (ετοϋη)*
¹⁶ *pʒ ʿ.wj Ns-nb-ʿnh*
¹⁷ *ḥr pʒ ḥrb*

Übersetzung:

- ¹ „Das Namenverzeichnis der Leute, die den Rest
² für den Wert der Grundstücke schulden¹⁾:
³ Simon (?)²⁾, Sohn des Erianupis,
⁴ Petesuchos, sein Bruder: 5 (?) Landellen
⁵ je 50 (Silberlinge) auf 1 macht [?]250 (Silberlinge) [?] ,
 von denen sie gezahlt haben
⁶ 125 Silberlinge — Rest 125
⁷ Ich habe den Erlös in die Hand der Nechutis gegeben,
⁸ der Frau des *Glpn*
⁹ Andere Zahlung — Pates, Sohn des Totoës:
¹⁰ 5 Landellen, für die er gezahlt hat
¹¹ 120 Silberlinge — Rest 130 als Wert eines Kleides (?)
¹² Andere Zahlung — 3 Landellen
¹³ Sosis (?), Tochter des Amenothos 60 Silberlinge
¹⁴ je 30 Silberlinge auf 1 Landelle — Rest 30 Silberlinge
¹⁵ Die obigen Zahlungen sie sind geschrieben auf
¹⁶ das Haus (Konto?) des *Es-neb-onch*
¹⁷ für den *ḥrb*.“

Inhalt.

Die Tafel trägt in 4 Absätzen inhaltlich zusammengehörige Notizen, die in dem Schlußabsatz Zeile 15—17 zusammengefaßt

¹⁾ Vgl. Ä. Z. 37 (1899) S. 27.

²⁾ Wenn die Lesung des ersten verwischten Buchstaben richtig ist, würde der Mann ein Jude sein. Zu solchen jüdischen Namen in demotischen Texten vgl. O. L. Z. (1907) S. 596.

sind als „Zahlungen“, die „auf (?) das Haus des *Es-neb-onch* eingeschrieben sind“ und zwar „für den *hrb*“, ein Ausdruck den ich nicht verstehe. Bei diesen Zahlungen handelt es sich um rückständige Summen für Grundstücke (*wrh*), deren Größe in „Landellen“ (1×100 Ellen) angegeben ist.

Wenn *‘.wj* **HI** „Haus“ (Z. 16) eine unorthographische Schreibung für $\frac{\text{—}}{1}$ *‘.wj* „Zustand“ sein sollte, so könnte man „auf Konto des *Es-neb-onch*“ übersetzen und in ihm den Gläubiger sehen, dem die Restbeträge geschuldet waren. Deren Verrechnung ist im einzelnen klar:

- a) 5 Landellen à 50 Silberlinge = 250 S. Beahlt sind 125 S., also bleibt noch ebensoviel zu zahlen.
- b) 5 Landellen à 50 Silberlinge = 250 S., von denen nur 120 bezahlt, also noch 130 zu zahlen sind.
- c) 3 Landellen à 30 Silberlinge = 90 S., davon bezahlt 60 S., bleiben zu zahlen 30 S.

18) Ein demotischer Eid aus Gebelên. (Tafel III.)

Vor einigen Jahrzehnten gestattete mir mein Freund Percy E. Newberry die Durchzeichnung eines von ihm 1897 in Luxor erworbenen Ostrakons, das nach Schrift und Inhalt zweifellos aus dem damals von Altertumshändlern stark heimgesuchten Gebelên, dem alten Krokodilopolis im Gau von Pathyris stammte. Ich möchte den vollständigen, gut erhaltenen Text, der sich aus der reichen, größtenteils noch unveröffentlichten Masse der demotischen Eide¹⁾ durch seinen Inhalt heraushebt, der Wissenschaft nicht länger vorenthalten. Sie wird dem Besitzer des Scherbens mit mir für die freundliche Publikationserlaubnis Dank wissen.

Umschrift:

¹ *h p3 ‘nh ntj ‘w ‘r Pn-t3-‘s.t-‘3.t s3 P3-hb a ‘r=f n*

² *3rt3js n h.t-ntr n Pr-H.t-Hr n h3.t-sp IV*

³ *III.nw 3h-t sw XIV ‘nh H.t-Hr ntj htp dj ‘rm ntr nb*

¹⁾ In der von mir bearbeiteten Sammlung demotischer Ostraka in der Straßburger Bibliothek habe ich 116 Stücke gezählt. Im übrigen siehe die Literaturangaben bei Griffith: Rylands Pap. III, S. 162.

- ⁴ ntj htp 'rm=s n3j=k hbs.w a dj=j n n3j=k rmt.w 'w=w
hl=w n d-.t=j (?)
⁵ p3 hmt (n) p3 hbs '-r 'sw a d-.tj=j hn^c rmt mtw=j hn=w
w3h=j mh=k
⁶ n-'m-w 'w mn p3j t3j=j hn=w mn p3j t3j rmt mtw=j n
bn-p' hw
⁷ nfr ph n=j (?) n-'m=w hn^c rmt mtw=j b'r-rh=j rmt (n) dmj
'w t3j=f
⁸ n-'m=w n-m-s3 Wrš p3 šrj n N'-nhtj=f s3 P3-n3-nb-b[?]hn
a tw=j
⁹ hjn r=f hr hbs.w w3h=j dj.t 'r=f 'nh a-r=f w3h=j dj.t
hwj=w
¹⁰ hjtj r-r=f (?) a p3 '3 hn p3j=k (?) '3 (?) 'n 'r=f b 'r-rh=j
¹¹ šm^c 'w t3j=f n-'m=w n-m-s3 n3j=k rmt a tw=j
¹² hjn a-r=w 'r=j 'wj-d-.t.tj=j hr-r=w
¹³ sh Pn-t3-'s.t-'3.t a hr=f
¹⁴ sh Sbk-htp s' H'pj-mn p3 mr (?) [. .
¹⁵ 'r=w p3 'nh ntj hrj n
¹⁶ h3.t=sp XIV III. nw 3h.t
¹⁷ sw XIV.

Übersetzung:

¹ „Wortlaut (I) des Eides, den Patsëûs, der Sohn des Phibis,
dem ² Aretaios (?) (II) im Tempel von Pathyris leisten wird im
Jahre 4 am ³ 14. Athyr: Bei Hathor, die hier wohnt, und jedem
Gott, ⁴ der mit ihr wohnt! Deine Stoffe (Kleider), die ich deinen
Leuten gegeben habe (hatte), die sind ihnen¹⁾ geraubt (III) wor-
den. ⁵ Das Kupfer für den Stoff, von dem an mich und Leute
(Diener) von mir gezahlt (IV) worden ist,²⁾ das habe ich dir voll
(zurück) bezahlt, ⁶ indem nichts ist, was ich davon genommen
habe, nichts, was einer meiner Leute genommen hat. Nicht ist
⁷ ein schöner Gewinn davon an mich und Leute von mir gelangt.

1) Kaum „mir“. Siehe Kommentar III.

2) oder (siehe Kom. Nr. IV) „von dem (d. h. dem Stoff) durch (oder an) mich und Leute von mir geliefert worden ist“.

Ich kenne keinen Ortsbewohner, der ⁸ davon genommen hat, außer Orsês, dem Diener des Nechuthes, des Sohnes des Panobchunis, den ich ⁹ mit Kleidern (Stoffen) betraut (V) habe. Ich habe ihn einen Eid in Bezug darauf leisten lassen. Ich habe ¹⁰ gegen ihn eine Verwünschung werfen lassen (VI) in Bezug auf den Überschuß (VII) in deinem, den er gemacht hat. Nicht kenne ich ¹¹ einen Fremden (VIII), der davon genommen hat, außer deinen Leuten, denen ich ¹² Weisung in Bezug auf sie (d. h. die Stoffe) gegeben habe. Ich habe sie (die Leute) angezeigt¹⁾ (IX).“

Darunter von anderer Hand

¹³ „Geschrieben hat Patsëûs, nach seinem Befehl.

¹⁴ Geschrieben hat Sochotes, der Sohn des Phimênis, der Ober-

¹⁵ Der obige Eid ist im ¹⁶ Jahre 14 am 14. Athyr geleistet worden (X).“

Kommentar.

I Zu der mutmaßlichen Bedeutung von *h* „Wortlaut“ siehe Sethe: Bürgschaftsurkunden S. 369, 389—390.

II Die nach meiner Abschrift mögliche Umschrift *artmis* würde den weiblichen Namen Artemis ergeben, der ausgeschlossen ist, weil nur ein männlicher in Frage stehen kann.

III *hl* = kopt. *ϣωλ* (S): *ϣωλ* (A) „rauben“, siehe mein koptisches Handwörterbuch. — Der etwas zerstörte Schluß der Zeile läßt zur Not auch die Lesung (*n*) *d-tj=j* „von meiner Hand, mir“ zu, wenn sie auch nach meiner Pause höchst unwahrscheinlich ist. Aber damit ist kein rechter Sinn zu gewinnen.

IV Da *'r* *ssw* die doppelte Bedeutung hat a) die aktive „Zahlung leisten, zahlen, liefern“, b) die passivische „Zahlung sein, gezahlt, geliefert werden“ (s. Sethe: Bürgschaftsurkunden S. 116 § 17), so kann man auch übersetzen: „das Kupfer für den Stoff, von dem durch (oder an) mich und Leute von mir gezahlt (geliefert) worden ist“.

V *hjn* ist gewiß ein von *hn* „anvertrauen, befehlen“ abgeleitetes Nomen. Die Verbindung *†ϣωλ* hat im Koptischen

¹⁾ Etwa in dem Sinne „ich habe sie dir namentlich bezeichnet“?

(s. Kopt. Hw. 238) die Bedeutung „befehlen“. Der Sinn ist hier nicht ganz klar. Soll das heißen „dem ich die Lieferung von Stoff übertragen habe“?

VI Zu dem immer noch nicht ganz klaren Ausdruck $\dot{h}jtj = \text{ⲙⲟⲉⲣⲧ}$ „Verwünschung“ siehe Recueil 26 (1904) S. 164, Petubastisglossar 326, Silsile-Inschriften Nr. 282, S. 17, Anm. 5. Soll der Ausdruck hier bedeuten „Ich habe ihn unter Androhung von Verwünschungen zum Geständnis des Diebstahls bringen zu lassen gesucht“?

VII Zu dieser hier vielleicht vorliegenden Bedeutung von ⲉ s. Griffith: Rylands Pap. III.

VIII Ob ich in  $\dot{s}m'$ mit Recht koptisch $\text{ⲙⲁⲙⲟ}:\text{ⲙⲉⲙⲟ}$ „fremd“ wieder erkenne, ist fraglich. Zu der Konstruktion des Relativsatzes nach indeterminiertem Beziehungswort, vgl. Demot. Gram. § 525.

IX Zu $\text{ⲉ}-d.tj=$ vgl. Ä.Z. 37 (1899) S. 27 ff. Hier scheint es die von mir in der Übersetzung angenommene Bedeutung zu haben, die vielleicht auch Ostr. Straßb. D 453 (Ptol.) vorliegt $tw=n \text{ ⲉ} P_3-\dot{s}rj-(n)-Mnt \text{ ⲁ } hrj \text{ ⲙ}-\dot{s}m \text{ ⲉ}rm=f \text{ ⲁ } \text{ⲉ}-d-.tj=k \text{ ⲉ}db (?) [p_3] nh \text{ ⲙ } p_3 hrw$ „wir lassen Pschenmont hinaufkommen. Gehe (ⲙⲁⲙⲉ) mit ihm, um heute wegen (?) des Öls Anzeige zu erstatten (?)“.

X Wörtlich „sie haben den obigen Eid geleistet“, womit das Passivum umschrieben ist. Sonst müßte man an einen Eideshelfer denken, von dem mir sonst in der demotischen Literatur nichts bekannt ist.

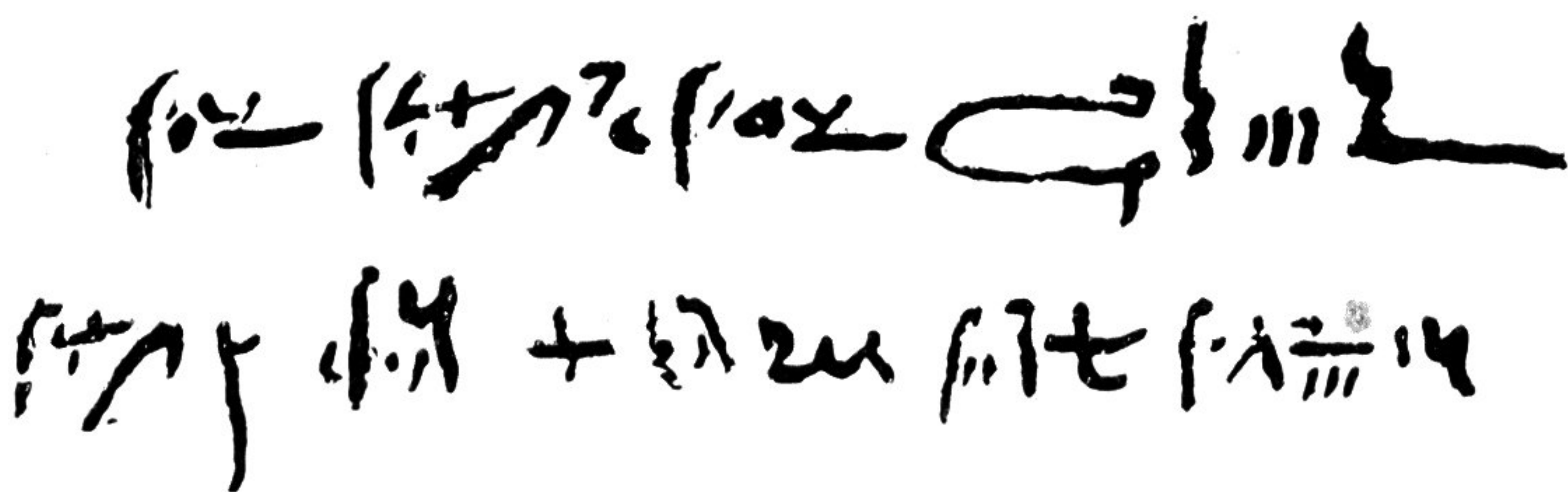
Inhalt.

Die aus der zweiten Hälfte der Ptolemäerzeit stammende Urkunde enthält eine eidliche Erklärung, der wenn ich recht sehe — im einzelnen ist freilich manches unklar — der folgende Tatbestand zu grunde zu liegen scheint: Patsëûs, in dem wir vielleicht den Besitzer einer Weberei zu sehen haben, hat an Aretaios (?) Stoffe oder Kleider geliefert und von ihm dafür den Kaufpreis vorweg erhalten (?). Sie gelangten aber nicht in die

Hände des Aretaios, weil sie seinen Leuten, die sie ihm überbringen sollten, geraubt worden waren. Infolgedessen zahlte er — freilich nach einer Bemerkung Wengers in einer durch die selbst nach Übergabe der Ware noch fortdauernde Gefahrtragung eigentümlich berührenden Weise — das bereits erhaltene Geld zurück und erklärte vermutlich gegenüber der Bestreitung des Aretaios unter Eid, daß er die Summe voll zurück erstattet habe, und daß weder er noch einer seiner Leute etwas davon zurückbehalten oder unterschlagen habe. Von sonstigen Leuten könne nur ein gewisser Orsês in Frage kommen, der bei dem Handel irgendwie etwa als Handlungsbevollmächtigter mitgewirkt haben wird. Von dessen Unschuld habe er sich aber durch seine eidliche Versicherung und die Androhung einer Verwünschung überzeugt. Von Ortsfremden (?) kämen nur die Leute des Aretaios in Betracht, die er diesem bereits mit Namen genannt habe.

19) Demotische Inschrift einer Kindermumie.

Auf der weißbemalten Innenseite der Papphülle einer Kindermumie (Länge 92 cm, Schulterbreite 29,5 cm, Höhe 25,5 cm)¹⁾ der Sammlung des Heidelberger ägyptologischen Instituts befindet sich die folgende schwarz aufgemalte demotische Inschrift



Umschrift:

¹ *rpj m-bꜥh Wsjr nb Hb Wsjr*

² *Pn-ꜣpj (sꜣ) Smꜣ-tꜣwꜣ (?) ms . . . Mut (?) rmt Hb*

Übersetzung:

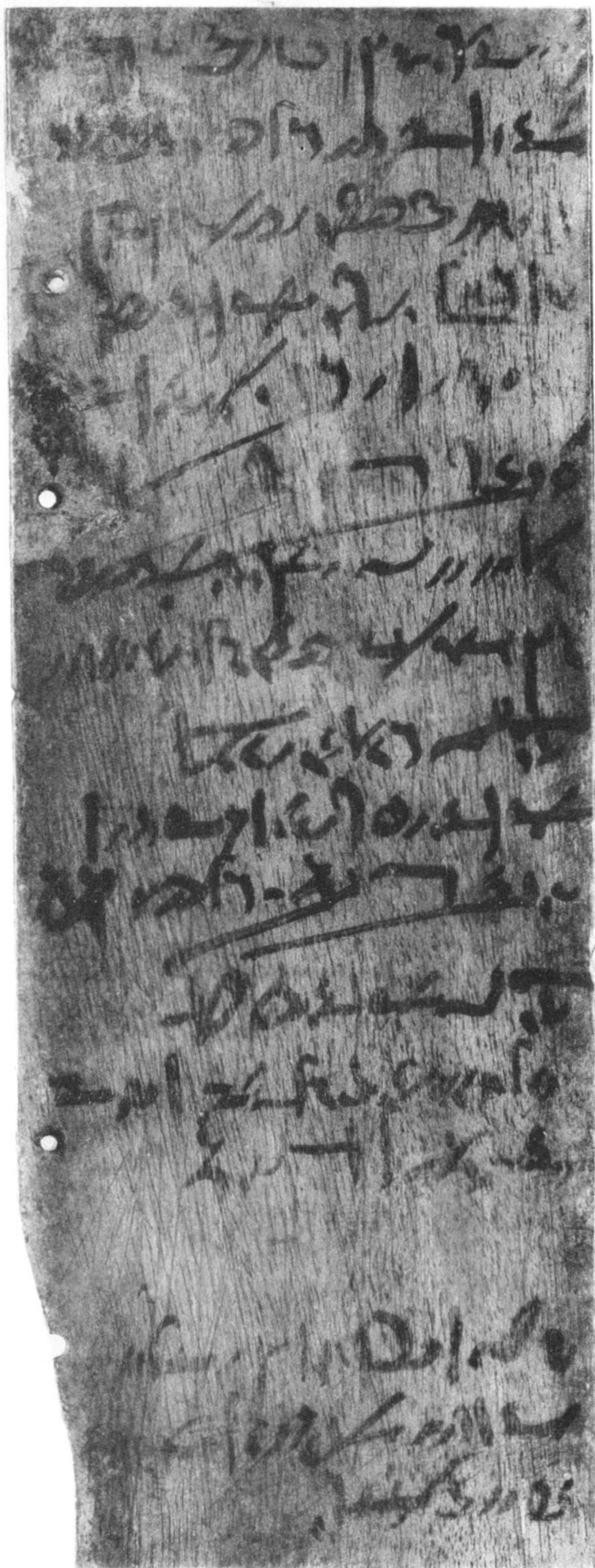
¹ „Verjünte dich vor Osiris, dem Herrn von Hibis, Osiris gewordener

¹⁾ Nach Mitteilung von Hermann Ranke, der mir die Veröffentlichung der Inschrift freundlichst gestattete.

² Paôpis, Sohn des Somtûs (?), geboren von . . . Mut (?) aus Hibis“.

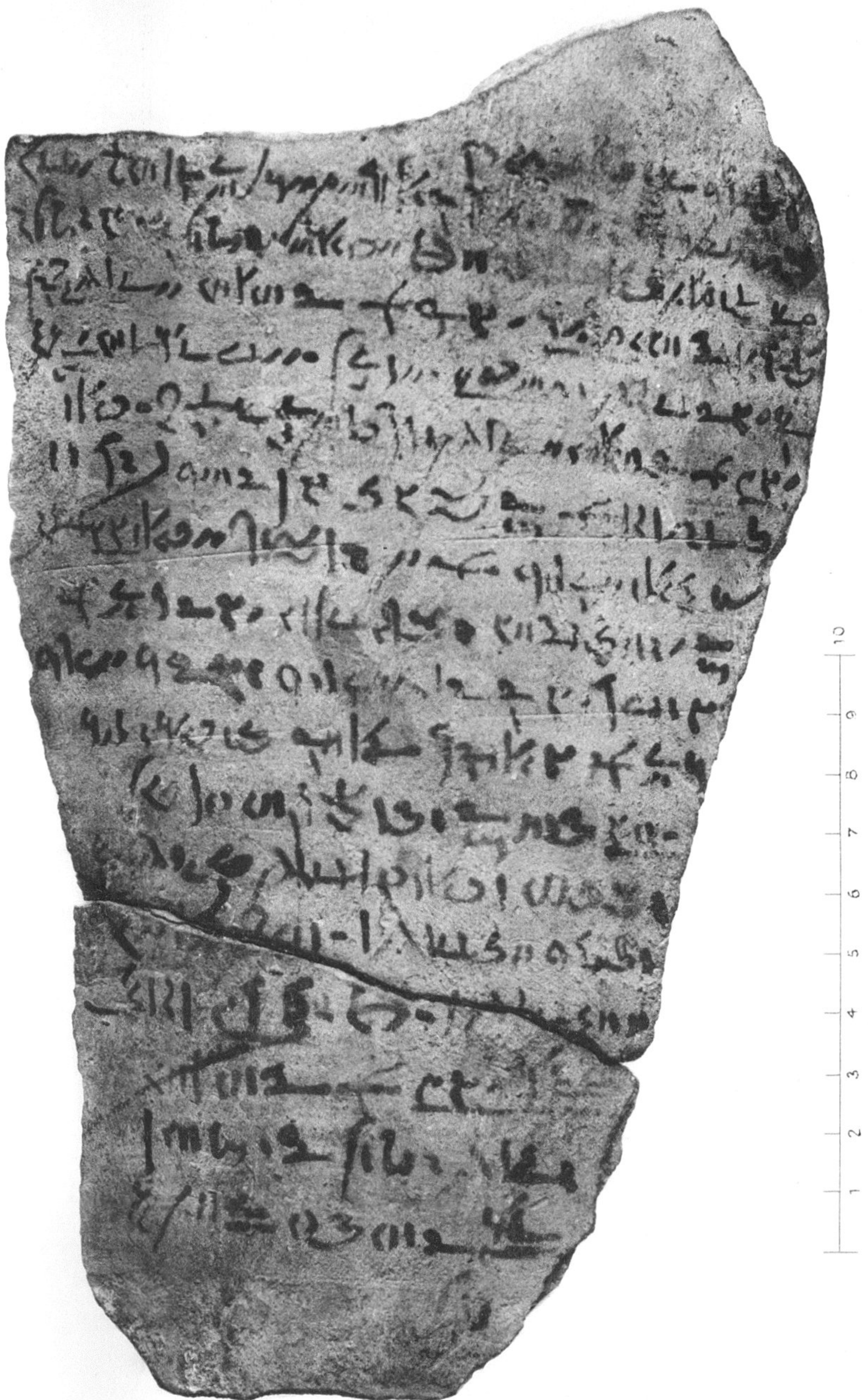
Der Fundort des im April 1912 im Cairiner Antikenhandel erworbenen Stückes ist nicht bekannt, aber nach der Inschrift wird sie aus der Oase Chârgé stammen, die altägyptisch *Hb* (= Hibis)¹⁾ hieß, und zwar aus der dortigen Totenstadt. Vielleicht ist der Ausdruck *rpj* „verjünge dich, werde wieder jung!“ nicht ohne Absicht im Hinblick auf das jugendliche Alter des Toten gewählt worden. Doch findet sich das Verbum in den Begräbnisformeln der Mumienschilder auch von Erwachsenen. Die Schrift stammt aus dem Anfang der römischen Kaiserzeit.

¹⁾ Brugsch: Dict. géogr. S. 469. — Eine ähnliche demotische Schreibung Pap. dem. Cairo 31211.



Lichtdruck: J. B. Obernetter, München.

Holztafel aus Gebelên



Lichtdruck : J. B. Obernetter, München.

Ostrakon 901 des Münchener Museums für antike Kleinkunst
Ägypt. Abteilung

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13

Ostrakon aus Gebelên (zu Nr. 18)